

Mobbing hat viele Gesichter

Geschichten die das Leben schrieb

(einfach ausdrucken, um einfacher zu lesen)

52 Seiten

Erfahrungen zu: Produktentwicklung, PR, Politik, Militär, Beziehungen, Eilten, Filz, Managern und Wirklichkeit!

Verfasser: Toni Wermelinger, im Mai 2010
www.wertech.ch

aktualisiert 2017

Hans Wicki, Hergiswil, Regierungsrat, Nidwalden, FDP, Präsident der Zentralschweizer Handelskammer und neuer Verwaltungsrat (Vize-Präsident) von Pfisterer Sefag Malters ist Ökonom und war zuvor UBS-Banker gewesen. Wicki war kurze Zeit vor seinem steilen Aufstieg bei Sefag für die Finanzen zuständig. Dies, bevor er nach Dr. Ing. K.O. Papailiou, für wenige Jahre bei Sefag CEO wurde, um danach mit seinem Kollegen Samuel Ansorge, für wiederum kurze Zeit Managingdirektor zu sein.

Für Sicherungsschalter habe ich separate Patent-Lizenzverträge, einerseits mit dem Mutterhaus Pfisterer in Deutschland und andererseits mit der selbstständigen Tochterfirma Pfisterer-Sefag Malters. Demzufolge wird die Lizenzgebühr separat abgerechnet (circa 0.3% vom damaligen CH-Schalterpreis). Bereits vor und anfänglich bei Hans Wicki als Finanzleiter, wurde mir der Sefaganteil direkt und unabhängig von Pfisterer Deutschland vergütet. Plötzlich liess Sefag den gleichen Betrag zusätzlich, aus welchen Gründen auch immer, dem Mutterhaus Pfisterer in Deutschland auch noch zukommen, ohne mich zu informieren. Das Mutterhaus nannte mir jeweils für die Abrechnung nur die verkaufte Stückzahl in Deutschland, d.h. eine einzige Zahl. Und so konnte ich unmöglich wissen, dass der Sefaganteil im Deutschlandanteil neuerdings nochmals dazugezählt worden war. Dass dies die Wahrheit ist, würde ich vor jedem Gericht und vor Gott beweisen oder beschwören. Als Wicki dann bei Sefag CEO wurde unterstellte er mir sofort, dass ich nicht gesagt hätte, die Sefaglizenzgebühr zweimal bezogen zu haben. Dies wurde zum Tagesgespräch und ich wurde von Wickis Sekretärin (Gudrun Brunner) publikumswirksam, wie ein Angeklagter, zu einer Sitzung vorgeladen, ohne zu wissen worum es geht! Am Telefon konnte ich gleich mithören wie die sich über mich lustig machten!

*An der Sitzung fragte dann Wicki in militärischer Rhetorik: "**so, was machen wir dem da**"! (wie in einer Rekrutenschule oder in einer Diktatur; Wicki, als ehemaliger UBS-Banker und Hauptmann ohne das geringste Fachwissen in Maschinen- und Elektrotechnik und schon gar nicht in Fertigung und Entwicklung, jedoch mit einem kurzen strategischen Praktikum bei Schindler, vor dem Einstieg bei Sefag.*

Dabei betonte er, in bemerkenswerter Arroganz, dass ich von den Doppelvergütungen nichts gesagt hätte, zurückzahlen müsse und die Lizenzvertragskündigung eingeschrieben bekommen würde. Diese ist jedoch nie gekommen, weil ich Wicki postwendend antwortete, dann, ihm diese Produktion zu verbieten. Während der Sitzung erwähnte Hans Wicki, dass er Gescheiteres zu tun hätte, als sich mit so Bagatellen zu beschäftigen, weil gerade von Siemens 40'000 Bahnisolatoren (Fahrleitungsisolatoren) bestellt wurden (ein Riesenauftrag, an der Feier soll es solche gegeben haben, die auf dem Tisch stehen prosteten). Es gibt Leute, wie Wicki, die sind zufällig zur rechten Zeit am rechten Ort und es gibt solche, die kommunizieren pr-mässig die Erfolge der stillen Macher, als die eigene Leistung! Die Werkzeuge für die Siemens-Fahrleitungsisolatoren hatte ich noch konstruiert, die Werkzeug-Fertigung begleitet, diese eingefahren und die Nullserie an Siemens bemustert, d.h. dies alles vor der Zeit Wicki/Ansorge und ohne Wyss/Wipfli, deren Einbindung hätte erfahrungsgemäss ohnehin nichts gebracht. Dies war für mich in doppelter Hinsicht eine bittere Demütigung, weil einerseits bei Wicki der vorige Lizenzfehler organisiert wurde, und andererseits hatte ich in unbeschreiblicher Detailarbeit, alleingelassen, belächelt und in enormer Eigeninitiative die Verbund-Isolatorenabteilung bei Sefag aufgebaut. Aufgrund meiner Aktivitäten sind dann in Malers viele neue Arbeitsplätze und eine neue Produktionshalle entstanden! Hans Wicki benannte die Halle nach seinem Förderer im Verwaltungsrat: "**Dr. Roland Walthert-Halle**", Wicki wurde erwartungsgemäss sein Nachfolger, als Verwaltungsrat.

Anfänglich, als Sefag bei Siemens Berlin (vom heutigen Prof. Hinrichsen) für das erste Acquisitionsgespräch betreffend Verbundisolatoren eingeladen worden war, musste ich Dr. Papailiou (Wickis Vorgänger) begleiten! Auch hatte ich in Zagreb, an einer Fachtagung für Eisenbahningenieure, den ersten Vortrag über Verbundisolatoren (siehe Referenzen Seite 2). Dr. Papailiou sagte, dass ich im Hause Pfisterer einen guten Ruf habe, ein Zugpferd sei und dass mich die Mitarbeiter mögen (seit 1978). Ähnliches schrieb mir auch Dr. Mohr von Dätwyler in einem persönlichen Dankesbrief. Dr. Papailiou (Board of Directors) ist Elektroingenieur TU und weltweit Präsident der Freileitungsbauer. Über Seilschwingungsmessung für Freileitungsseile in der Hochspannungstechnik hat er seine Doktorarbeit gemacht, ein Chef, der wusste wovon er spricht!

Mein Ruf sollte nun unter dem Ökonomen und UBS-Manager Hans Wicki strategisch zerstört werden, um bei Sefag, in einer Firma für Maschinen- und Elektrotechnik das Management neu, d.h. UBS-mässig, aufzustellen, mit anderen Worten von einem ehemaligen UBS-Banker! Es gibt Menschen bei denen sich alles um Image, Umsatz und Erfolg dreht. Technik und Mitarbeiter (menschliches Material) sind denen Mittel zum Zweck und werden als Sprungbrett gebraucht, für die Politik beispielsweise. Sie brauchen Sprungbretter, die von bescheidenen Mit-

menschen gebaut wurden. Die geringe Wertschätzung von Technikern bei Pfisterer manifestiert sich in der hohen Fluktuationsrate von echten Fachleuten, was zählt sind Umsatz und Beziehungen. Hans Wicki hat sich bei mir in der beschriebenen Lizenzgebührrangelegenheit nie entschuldigt, obwohl bei ihm der mir unterstellte Fehler arrangiert worden war, d.h. es war Absicht. Eine Klage wegen Verleumdung und Rufschädigung gegen Wicki würde aufgrund seiner Beziehungen zu noch mehr Demütigung und Unkosten führen, ich vertraue auf den Richter im Jenseits, ohne Anwalt! Es gibt Manager, die verstehen unter Teamarbeit, dass alle das tun was sie sagen und nicht, dass alle Beteiligten ihre Kompetenzen einbringen.

Selbst nach amerikanischen Methoden agierende Manager sind weder dünnhäutig noch dickhäutig, aber die berechnen eiskalt die eigene Karriere. PR-Berater und Filz generieren sie zu scheinbaren Super- bzw. Über-Menschen!

*Bereits vor dem einleitend beschriebenen Lizenz-Vorfall sollte ich nach einer Sitzung, **ungelesen**, rasch einen Vertrag unterschreiben, ohne Datum und ohne Kopie für mich. Es handle sich nur um eine, sogenannt belanglose, formale und administrative Bagatelle und es sei schon nach 12.00 Uhr und alle möchten gerne in die Mittagspause. Gemäss dem vorgelegten Vertrag sollte ich alle Nutzungsrechte an Pfisterer Sefag und Ixosil abgeben, räumlich und zeitlich uneingeschränkt. Zudem war einbedungen, bei allen Arbeiten auf meine Namensnennung zu verzichten. Zum Glück lehnte ich ab, um den Vertrag zu Hause vorerst zu studieren, dann zögerten sie und meinten, ich müsste den aber so oder so unkopiert zurückgeben. (Kopie ist vorhanden). Einen fair ausgehandelten Vertrag hätte ich gerne unterschrieben, aber nicht unter solch menschenerachtenden Bedingungen. Diese Aktion verlief mutmasslich nach dem Motto: Entweder der unterschreibt oder wir machen den so oder so fertig, zu verhandeln gibt es nichts (**wir handeln aus der Position der Stärke**)! Danach äusserte ich mich dahingehend, Wicki nicht mehr über den Weg zu trauen, das kam nicht gut an! Die internationale Erfolgsquote für Patente liegt bei ca. 1%, demnach würde nach Wicki der Erfinder die 99% Risikokosten tragen! Ökonomen und Manager interessieren sich logischerweise nur für die 1%, die Schicksale hinter den 99% sind ihnen völlig egal und sie machen sich darüber sogar lustig. Es ist offensichtlich, dass Erfinder, Entwickler und Arbeiter (das Bodenpersonal) die Risiken tragen und die Arbeit machen und dann Wirtschaftskapitäne und Verkäufer die Provisionen, Boni und das Ansehen einstreichen! Nicolas Hayek sagte es so: “ **alle Mitarbeiter sind meine Freunde** und ich habe ihnen alles zu verdanken“! Hayeks Gradlinigkeit, Innovations- und Schaffenskraft war überwältigend!*

Samuel Ansorge (Zahnarztsohn) und **Hans Wicki** (Hotelierson) beide aus Nidwalden, verstehen sich gemeinsam als moderne Managingdirektoren von Pfisterer-Sefag. Ansorge wurde von Pfisterer Ixosil Altdorf geholt und ebenfalls zum Managing-Direktor befördert. Ixosil ist wie Sefag eine Tochterfirma von Pfisterer Deutschland). **Samuel Ansorge** erklärte mir im vereinbarten Beisein des Patentanwaltes von Sefag, kurz vor seinem Eintritt bei Sefag, dass sie meine Patente bekämpfen werden (arrogant, kompromisslos und rücksichtslos wie Wicki). Mit der Prominenz gehen die anders um, so auch mit der Presse und mit Offiziellen! Einen Fuss von (Dr.) Ansorge stand nach der Sitzung mit dem Patentanwalt schon auf der Treppe in Richtung Wicki, während er bei der Verabschiedung dem Anwalt die Hand drückte! Selbst den Patentanwalt hatte ich vor Jahren bzw. vor Ansorge und Wicki an Sefag AG vermittelt und er hat mich dahingehend informiert, dass ihm gesagt wurde, dass ich nicht ein Querdenker sondern ein Querschläger sei. Mehrere Personen, welche die Szene kennen, haben unabhängig dazu bemerkt: "**Toni die sind clever genug, Gründe zu konstruieren, um intern und öffentlich plausibel gegen dich zu argumentieren, weil es irrtümlicherweise nicht um Technik geht, sondern um Erfolg, Beziehungen, Macht, Politik, Umsatz und Ansehen!**"

Wicki versuchte mich nun in einem Eingeschriebenen Brief einzuschüchtern, beinhaltend den Ausdruck Kriegsbeil, was sein Charakterprofil und seine Absichten endgültig bestätigte. Hans Wicki, der Akademiker, Hauptmann, UBS- Banker und Ökonomen mit dem Nebenfach Politologie erzählte, dass sie wegen mir zur Polizei gingen, aber die Polizei keinen Grund sah zu einer Handlung gegen mich, was folglich erwiesenermassen den gezielten und absichtlichen Tatbestand der Rufschädigung, der Ehrverletzung, der üblen Nachrede und der Verleumdung ausgelöst hat. Bis jetzt ist Wickis Strategie unter Seinesgleichen, so oder so, ein Volltreffer. Meine Situation interessierte ihn definitiv nicht! Und so träume ich regelmässig, wie mich Wicki und Ansorge gemeinsam als rennende, schwimmende und fliegende Wesen aus allen Richtungen verfolgen. Die Hochzeitsreportage über Ansorge, in der Firmenzeitschrift, zeigt die gegenseitige Wertschätzung vom elitären Hochschul- bzw. Managerduo Wicki/Ansorge. Über meine umfangreichen Arbeiten für Pfisterer stand nie etwas in der Firmenzeitschrift! Ein von mir vorbereiteter technischer Artikel erschien nicht. In Fachzeitschriften hingegen wurden Fachbeiträge von mir publiziert.

Beim meinem neuen Kabelschälgerätsystem mit Antrieb hatte ich Ansorge den Prototyp vorgelegt. Er lehnte die von mir vorgeschlagene Zusammenarbeit bzw. die Beteiligung von Pfisterer Ixosil ab und liess meine alte Version anderswo offerieren. Die Monteure wollten dann aber doch meine neue Version!

Innovative Menschen werden oft ausgeschaltet, damit die Machthaber alles an sich und ihre Verbündeten reißen können. (ein Produkt der Position der Stärke, wie in Diktaturen!)

Walter Wipfli, Malters, FDP, B+I, Pfisterer, nachweislich Produktions- und Qualitätsleiter in einer Person (fachlich Mechaniker) erzählte nach dem beschriebenen Lizenzvorfall mit Wicki herum, dass ich mich bei Sefag nicht mehr zu zeigen getraue. Er stellte mich jeweils höhnisch als Silikonpapst oder Daniel Düsentrieb vor. Als sich zuvor abzeichnete, dass Wicki CEO werden wird, benannte mich Wipfli plötzlich Berater, obwohl ich in Tat und Wahrheit bei Sefag als Entwickler und Verfahrenstechniker arbeitete. An technisch kreative Ideen von Wipfli und/oder Wyss kann ich mich nicht erinnern, ihr Spezialgebiet war PR in eigener Sache, mit Wicki als ihr Vorbild. (Ich bezweifle, ob einer von diesen angesehen Herren das Ohmsche Gesetz kann). Attraktive und publikumswirksame Themen besetzten sie, die heiklen Arbeiten überliessen sie anderen. Wenn ich einen Versuchsmechaniker brauchte war Wipfli schwer findbar, das Resultat zeigte er dann Hr. Pfisterer oder dem VR Dr. Walthert usw. (ohne mich, versteht sich). Danach kam er regelmässig, mit problemfernen Phantasievorschlägen oder solchen die wir längst getestet hatten, vorbei. Die Schwierigkeit bestand darin, diplomatisch von unten nach oben zu kommunizieren, wo die echten Probleme lagen! Meine damaligen Vorschläge für teamorientierte Führung ignorierte Wipfli mit einem Satz: "Es braucht Chefs", dies längst bevor Wicki bei Sefag war (siehe meine bereits damalige: [http. Unternehmensführung](http://www.undernehmensfuehrung.ch))! Dr. Papailiou hat mich mal ungeduldig ermahnt: "Wermelinger akzeptieren sie doch einfach, dass es auf dieser Welt nicht gerecht zu- und hergeht"! Manchmal arbeitete ich Tag und Nacht, Wipfli brachte abends z.B. nur dann Brötchen, wenn Dr. Papailiou im Haus war (mitgeholfen, in Form von brauchbaren Tipps hat er nie) aber er war stets zur rechten Zeit am rechten Ort, speziell wenn Besuch im Hause war). Als wir mal nervenaufreibende Versuche machten und die Werkzeuge nicht schön geordnet auf dem Tisch lagen kam Wipfli an die Maschine und warf die Werkzeuge kunterbunt herum, um zu zeigen wer hier der Chef ist. Ich habe darauf meine Sachen gepackt und bin nach Hause gegangen. Und so war Wipfli der einzige Mensch, dem ich das Du- Angebot ablehnte. Wipfli betreut auch das Wohnhaus vom Konzerninhaber K.H. Pfisterer in Malters und von Dr. Papailiou. Am Tag, als H. Wicki CEO wurde, machte ich Versuche und ging wegen der Feier früher. Auf der Heimfahrt kam ein Anruf von W. Fluri (GL) mit der Bitte, ich soll doch noch auf ein Glas Wein zurückkommen. Während der Feier sagte mir Wipfli (GL), dass sie ab jetzt selber klar kommen und es mich ab jetzt nicht mehr brauche, ohne, dass er und sein FDP- Parteifreund Wyss über die notwendige Fachkompetenz verfügten, dafür haben sie andere

Fähigkeiten. Mit diesem Schachzug konnte Wipfli nun, wie bei der Qualitätssicherung, nach aussen kommunizieren, dass er und Wyss die Verbundisolatorenfertigung aufgebaut hätten, die Unterstützung von Wicki und Ansorge war ihm zweifellos sicher! Aus philosophischer Sicht ist dies wie mit der Weihnachtsgans. Sie wird von netten menschlichen Wesen verhätschelt, umsorgt und gefüttert. Die Gans fühlt sich integriert und erahnt die wahre Absicht nicht; diese dumme Gans! Zudem gab mir nicht Wipfli die Aufträge, sondern Dr. Papailiou oder W. Fluri. Wenige Monate zuvor hatte der Direktor Dr. Papailiou am Anschlagbrett festgehalten, dass ich bei Sefag für die Verfahrenstechnik zuständig sei. Es war aber schon früherer mein Wunsch gewesen, die in hinterhältigem Mobbing ausgeartete, vieljährige Zusammenarbeit mit Sefag, als freier Mitarbeiter, zu beenden. Während obgenannter Feier empfahl ich Wipfli, H.R. Gassmann und J. Matter zu fördern. Er machte sich über diesen Vorschlag nur lustig. Bereits früher hatte ich W. Koch und W. Albisser aus der Werkstatt geholt, um sie gezielt zu engagierten Konstrukteuren aufzubauen, beide arbeiten, als kompetente Mitarbeiter, noch bei Sefag. **Walter Wipfli-Wyrsch** ist für Hans Wicki strategisch wichtig, wegen Kontakten in OW/NW (wo Wipflis Schwiegervater Regierungsrat war), aber auch wegen Wipflis Präsidentschaft von B+I oder als Hauswart bei K.H. Pfisterer und bei Dr. Papailiou und nicht zuletzt wegen dem FDP-Netzwerk!

(Beispielsweise wurde vor Jahren in der Werkstatt die fleissige Frl. Bossard regelmässig provoziert, selbst von ihrem stets lächelnden, doppelzüngigen Abteilungsleiter. Als sie etwas fliegen liess musste sie gehen; ich hätte einen anderen entlassen. Auch dessen vernichtende Kritik an der jungen Silikonabteilung war in der Werkstatt unüberhörbar, insofern von der Geschäftsleitung niemand anwesend war. Bei der GL war er sehr beliebt).

Daniel Wyss, Malters, (Gemeinderat FDP-Malters), Mechaniker + Zeichner, Pfisterer, **Wipfli's FDP-Parteifreund**, setzte z.B. den Namen Wyss unter meine Arbeit (Durchführungsableiter, mit Dr. Papailiou als Erfinder), wie es bereits andere bei Dätwyler nachweislich praktiziert hatten, zudem stammte die Lösung für den Durchführungsableiter von mir. (Als Erfinder gilt derjenige, welcher die konkrete Lösung erzeugt!) Im Projekt Durchführungsableiter musste ich Dr. Papailiou und Prof. Hinrichsen zum EW- Athen begleiten! Wyss versuchte, via Geschäftsleitung, mir unhaltbare Fehler zu unterstellen und er war diesbezüglich bei Wicki erwartungsgemäss sehr willkommen und sehr erfolgreich. Beispielsweise hatte ich Ing. Obrist gefragt, ob er mich in einer Haftungstestserie unterstützen könnte, um dann die Ergebnisse gemeinsam zu besprechen. An einer von Fluri arrangierten Sitzung mit, Dr. Winter von Wacker, lagen dann die Prüflinge auf dem Tisch und vis à vis von mir und Dr. Winter sassen Fluri und Wyss (es hätte zwischen ihren Oberarmen kein Haar Platz gehabt), obwohl Wyss mit der Sache

bis anhin nichts zu tun gehabt hatte. Ich wurde regelrecht blossgestellt und zuvor über die Haftungsergebnisse nicht orientiert. Die Prüflinge wurden für den Versuch unterschiedlich präpariert! Ich war völlig geschockt und geradezu sprachlos ob dieser Verlogenheit. Diesen Haftungs-Schwachpunkt hatte ich nachweislich an früheren Sitzungen zu Thema gemacht und ich wurde damals von Fluri lächelnd ignoriert mit der beispielhaften Bemerkung, wir könnten schon so Zeug diskutieren, aber zuerst müssen noch Offerten weg und deshalb hätte der Konstrukteur keine Zeit für solche Sitzungen. An dieser Sitzung mit Dr. Winter von Wacker wurde noch ein Versuchsmechaniker zugerufen, um Fluri/Wyss zu unterstützen. Aufgrund meiner Sprachlosigkeit hat der Versuchsmechaniker dann den Teilnehmern erklärt, dass Wermelinger diesbezüglich schon früher viele Versuche gemacht hätte und Wermelinger die Problematik längst mit Wacker thematisiert hätte und Wermelinger dann das optimal Machbare, ohne Unterstützung, umsetzte und sich dann an Obrist wendete für eine weitere Versuchsserie. Zudem waren Haftungstests auf verschiedenartigen Oberflächen bereits bei Dätwyler ein Dauerbrenner gewesen, anfänglich wurde mit einem von Dätwyler formulierten Primer gearbeitet, weil der Wacker-Primer nicht befriedigte. Schon bei Dätwyler war ich bei dieser heiklen Thematik involviert und weder Wyss noch Fluri beschäftigten sich zuvor mit Haftung! Und warum, weil nur Erfolge zählen! Wyss wurde dann zum Verfahrenstechniker befördert, ohne Weiterbildung in Mechanik, Elektrotechnik oder Chemie. Bei der Verfahrenstechnik geht es bei Sefag neben Mechanik um Elektrotechnik und Chemie, **so auch bei der Qualitätssicherung von den Erzeugnissen**. Zuvor kandidierte Wyss erfolglos für einen Volljob im Gemeinderat Malters. Wyss und Wipfli sind in den Firmenzeitschriften regelmässig PR-präsent. Nach der Beförderung von Wyss wurde dann ein B+I-Funktionär für Wyss, als Disponent, angestellt. Wyss hatte ich bei Sefag noch eingestellt. Es gibt gewisse Leute, die klinken sich aus, wenn es schwierig wird und wieder ein, wenn die Probleme gelöst sind; die Methode ist äusserst effizient und führt zu Erfolg und Ansehen. Man kann so, bei Nähe zur Geschäftsleitung, die Probleme den einen zuordnen und die Erfolge den anderen! In der Freizeit betätigte sich Wyss zudem als Ponywirt im Kreuz, während ich in ungezählten Nachtstunden an der Isolarentechnik und an interdisziplinärer Weiterbildung feilte, aber auch viele Technische Ausstellungen im Inn- und Ausland besuchte, auf eigene Rechnung. Fachdokumente, die ich intern zu Informationszwecken zirkulieren liess, verschwanden. Heikle Themen in meinen Fortschrittsprotokollen (interdisziplinäres Führungsinstrument) wurden entweder ignoriert oder gezielt gegen mich verwendet (z.B. Energieoptimierung, wirksame Qualitätssicherung, Haftung beim Extrudieren bzw. Gasblasen und Poren aufgrund von vermutlich zuviel Peroxid als Gewichtsstrecker, Zentrische GFK-Stabpositionierung, Automatisierung)! Es hat auch anonyme Post und anonyme Mails gegeben, bis heute, in verschiedenen Variati-

onen! Nach einer persönlichen Aussprache mit Verwaltungsrat Oberst Dr. R. Walthert in Malters (Kollege von Oberst Edi Engelberger), erhielt ich am anderen Tag anonyme Post aus Malters. Es war naheliegend von welchem Sefagmitarbeiter und über welchen Kanal. Wicki war ja der Zöglin von Walthert/Engelberger und **Wyss/Wipfli** ihre FDP-Parteifreunde in Malters. (Die wussten nur nicht, dass ich FDP wähle). Zudem war das Gespräch mit Walthert sinnlos und kontraproduktiv und er wusste nicht einmal, dass ich überhaupt mit Verbundisolatoren etwas zu tun hatte, es hat ihn auch gar nicht interessiert, er hat meistens nur abschätzig gelächelt (siehe meine [http: Publikationen](http://Publikationen)). Der Grund für dieses Gespräch war vereinbarungsgemäss den Stand der Entwicklung bei der Kabelabzweigklemme zu besprechen, ich benutzte nur die Gelegenheit meine Situation darzustellen. Wyss, Wickis Parteifreund ist nun als Gemeinderat in Malters für das Bauwesen zuständig und Wicki als Regierungsrat in Nidwalden ebenfalls für das Bauwesen. Oder; die Projektordner "Holec" holte Wyss aus einem anderen Gebäude und deponierte die in seinem Bürobereich, obwohl ich daran mit einem anderen Konstrukteur arbeitete! Es war für uns sehr schwierig diese Ordner überhaupt wieder zu finden.

Für die Organisationsarbeiten des Seminars im Vogelsang (Vorträge Nr. 5 siehe Referenzen, Seite 2) sollte mich Wickis Sekretärin Gudrun Brunner unterstützen. Beim Q-System arbeitete sie auch für Wipfli und Wyss bzw. ihre diesbezüglichen externen Berater. Brunner wurde gegen mich aufgewiegelt, damit meine gereizten Antworten bzw. Reaktionen, offiziell, bei Kaffeekränzchen in den Büros, gegen mich verwenden konnten. Dies passierte, während ich mit dem herausfordernden Aufbau der Isolatoren-Produktion beschäftigt war. Beim Schlussgespräch mit Gudrun Brunner, bezüglich dem Vortrag Nr. 5 - Programm, sagte sie mir, dass es mit mir ganz angenehm zu arbeiten wäre. Sie hätte zuvor andere Informationen bekommen. In diesem Sinne hatten mir schon andere Mitarbeiter gesagt, dass sie bei Technischen Problemen lieber warten, bis ich wieder im Hause Sefag wäre! Selbst ABB hatte nach mehreren Projekten nachgefragt, ob ich für ABB direkt arbeiten könnte!

Nach dem von mir arrangierten Seminar im Vogelsang (Vortrag Nr.5, bei Referenzen) über Verbundisolatoren schrie **Walter Bachmann** (GL) nach dem Seminar durch das Restaurant Vogelsang, dass ich ein Nobody und ein Arschloch sei und das Haus sofort verlassen soll (Präsident Kirchenrat Hildisrieden). (siehe meine [Homepage/Referenzen/Seite2/Vortrag 5](#)) (In Diktaturen verleumdet jeder jeden, um dem Diktator zu gefallen) Dies passierte, gleich nach dem Seminar, als Fluri gegangen war und nachdem Bachmann /Fluri den ganzen Tag unzertrennlich beisammen waren. Bereits am Abend zuvor erschien Bachmann,

ohne Einladung zur Vorbesprechung im Restaurant Vogelsang und zog dort seine bekannte Show ab; er ist bei Sefag nicht für Isolatoren zuständig. Am anderen Tag war er jedoch zum Seminar eingeladen. Wacker hatte kurz vor dem Seminar gewünscht, am Vorabend mit den Leuten von Entwicklung und Einkauf offene Punkte zu diskutieren. Tage vor dem Seminar hatte Bachmann einer Besuchergruppe in Malers respektvoll kommuniziert, dass ich der Kopf von dieser Isolatorenproduktion sei. Tage nach dem Vorfall im Vogelsang beharrte ich auf einer Entschuldigung von Bachmann im Restaurant Vogelsang, d.h. er wurde dabei kurioserweise von Hans Wicki und Walter Fluri begleitet! (Zurückgeschaut passt dies insofern so zusammen, dass Bachmann in früheren Jahren bei den Bernischen Kraftwerken (BKW) Hausverbot hatte!) Bei mir hat Bachmann nie um Entschuldigung nachgefragt, wir hatten die Jahre zuvor nie Differenzen. Zudem hat mir Hans Wicki in einem weiteren Eingeschriebenen Brief Verleumdungsklage angedroht, wenn ich verdiente Mitarbeiter verunglimpfe. Bachmann ist heute Verkaufschef von Pfisterer Schweiz.

Im Allgemeinen werden Mobbingopfer zu Tätern zermürbt bis sie unter der Dauerbelastung verzweifelt untypische Fehler machen und dann ist das strategische Ziel für die Akteure erreicht. Und wenn dann diese Grenze überschritten ist verlieren die Motive, die alles in Gang gesetzt haben an Bedeutung!

Als bei **Dätwyler Altdorf** die Silikonabteilung aufgebaut wurde, beschäftigte ich jahrelang, stundenmässig mindestens einen Konstrukteur für Dätwyler. Zuvor versuchte mich Dätwyler von Sefag, als Entwickler, abzuwerben. Ich entschied mich dann für die Selbstständigkeit, in Absprache mit Sefag. Dr. Papailiou und sein Stellvertreter W. Fluri schrieben wörtlich, dass sie glücklich sind, weil ich für Sefag weiterhin entwickle (Dok. vorhanden). An Dätwyler lieferte ich neben Zeichnungen und Einrichtungen auch viele Produktionswerkzeuge für Kabelendverschlüsse, Muffen, Stecker **und für die ersten Verbundisolatoren**, so auch für unterschiedliche Kabelbearbeitungsgeräte. Viele Jahre hatte es mit Dätwyler und Sefag (siehe [http](http://): Referenzen) nie ein einziges Problem gegeben, die Zusammenarbeit beruhte auf Vertrauen und Korrektheit. Unerwartet kam dann alles anders! Die Nachfolger vom pensionierten dipl. Ing. O. Herbst, bei Dätwyler, wollten dann auch in die Steckertechnik für Hochgeschwindigkeitszüge einsteigen. An einer Sitzung (ich zögerte) wurde mir schmackhaft gemacht, bei diesem Projekt doch mitzumachen. Es wurde mir mündlich vorgeschlagen, dass ich einen Teil des Konstruktionsaufwandes verrechnen könne und für den anderen Teil auf Jahre einige Positionen liefern könnte. Über ein Jahr arbeitete ich durchgehend, auch samstags und sonntags. Meine Kontaktpersonen bei Dätwyler waren Aka-

demiker ohne Konstruktionserfahrung. Es wurde mit vielen kreativen Tricks versucht zu vertuschen, dass ich der Konstrukteur war. Beispielsweise fanden Techn. Besprechungen in einem Restaurant statt, wo ich durchschnittlich jeweils weit über eine Stunde auf Dr. Onodi wartete; oder intern, wo je nach Situation gar niemand anwesend war. Oder wenn Onodi während der Besprechung von Direktor Dahinden gerufen wurde, sagte er in 5 Minuten zurück zu sein, nach einer Stunde ging ich jeweils. Selbst die Elektrischen Feldberechnungen hat nicht Dätwyler gemacht, sondern ein Kollege von mir, privat. Nach den von mir gelieferten Nullserien von Gussteilen für Bahnstecker kaufte Dätwyler, entgegen der mündlichen Abmachungen, bei meinem Hersteller die Gussteile direkt ein. Als ich folglich bei der Giesserei Christen, die von mir an Christen bezahlten Giessformen abholen wollte, wurde mir der Zutritt verweigert und ich bekam von Christens Anwalt einen E-Brief, worin er mir für die Giesserei Hausverbot erteilte. Andere, bereits bei mir bestellte Teile, wofür die Fertigung bereits anderswo lief, annullierte Dätwyler und bestellte diese Teile dann direkt bei einem leicht günstigeren Hersteller, was zu massiven technischen Problemen führte und zum Konkurs von diesem Hersteller. (man vergleiche diesbezüglich die Nachbauer von meinem Beschirmungsautomaten bei Sefag, welche selbst beim Kopieren grosse Schwierigkeiten hatten, zuständiger Verfahrrentechniker: Daniel Wyss). Meine Arbeiten wurden durch Dätwyler (Dr. Onodi als Erfinder) hintenrum zum Patent angemeldet, ohne gemeinsame Namensnennung. Auch hier würde ich vor Gott schwören, dass der Kern von diesem Patent von mir stammt. Zudem setzten, beweisbar, andere ihre Unterschrift unter meine Zeichnungen. Mein nie abgerechneter Aufwand war enorm und die vielen Versprechungen haben als Seifenblasen geendet. So wurde ich von modernen Managern reingelegt, ausgenutzt und ausgeschaltet. In diesem Zusammenhang hat mich darauf ein Geschäftsleitungsmitglied von Dätwyler Altdorf besucht, um: 1. sich für diese Machenschaften zu entschuldigen, 2. über eine Schadenersatz- und Wiedergutmachungszahlung zu reden (worauf ich verzichtet habe) und 3. mir die Sparte Verbundisolatoren zur Übernahme anzubieten! Wir haben dann abgemacht, dass ich mich bei Pfisterer/Sefag für diese Übernahme engagiere! (die entsprechende Aktennotiz von mir an die Sefag-Geschäftsleitung ist noch vorhanden).

Die veraltete Hochspannungskabelproduktion bei Dätwyler (Geschäftsbereich vom damaligen Projektleiter Ansorge) wurde zwischenzeitlich aufgegeben und die belächelte Silikonabteilung (von den korrekten dipl. Ing. O. Herbst und seinem Nachfolger dipl. Ing. A. Kübler), hat Pfisterer Sefag bzw. Ixosil von Dätwyler übernommen. So habe ich bei Pfisterer Sefag Malters und Pfisterer Ixosil Altdorf die heute erfolgreichen Technologien entscheidend initialisiert und mitgestaltet, in der Überzeugung, dass diese Silikontechnik ein enormes Zukunftspotential hat und so auch meine Zukunft gesichert wäre! Diesen Bereich leitet heute Samuel

Ansorge aus Nidwalden bei Sefag! Durch Ansorge und Wicki wurden alle Entwicklungsarbeiten an mich eingestellt und Wicki meinte zu einem seiner GL-Kollegen, dass Wermelinger jetzt dann schon bald verzweifeln werde. Man kann leicht beobachten, wie es Wicki und Ansorge sichtlich Spass macht, mit den Muskeln zu spielen!

Gemeinsam mit Dätwylermitarbeitern bzw. Ingenieuren hatte ich anfänglich im Flugzeugwerk Emmen die ersten Verbundisolatoren für die SBB, die NOK und die ersten BLS-Tunnelverbundisolatoren geprüft oder abgenommen bzw. gebaut. Walter Bachmann hat sich über die geringe Stückzahl und den hohen Aufwand nahezu todgelacht, es war eine harte Zeit! Damals gab es bei Sefag keine Versuchs- oder Prüfeinrichtungen, selbst grössere Drehmomentschlüssel mussten von der Ford -Garage entlehnt werden; ich hab dann solche Schlüssel privat gekauft, um den internen Demütigungen auszuweichen (sie liegen noch in meiner Schublade)! Mechanische Versuche machten wir im Flugzeugwerk, elektrische in Hochspannungsinstituten. Zum Ausgleich feierte dann Wicki das Firmenjubiläum im Casino Luzern mit Politprominenz, er wurde dann Regierungsrat vom Kanton NW. Und so war aus Sefag, der einstigen Deutschen Lizenzfertigungswerkstatt von Pfisterer Stuttgart, langsam eine eigenständige Firma entstanden. Viel Know-how wurde kostenlos vom Mutterhaus in Deutschland bezogen), deshalb bemerkte früher dipl. Ing. Sander (quasi berechtigt), dass bei Sefag der Gewinn höher sei, als der Umsatz! Verglichen mit den Erfolgreichen habe ich die Firma Sefag nie kritisiert, bis der Kragen unmissverständlich platzte.

Das Langzeitverhalten von Verbundprodukten wurde von Anwendern permanent thematisiert, selbst die rechtlich Verantwortlichen von Dätwyler bzw. Sefag zweifelten, wegen den Brüchen von Konkurrenzisolatoren. Man unterstellte mir intern ein zu hohes Sicherheitsverhalten in der technischen Ausführung. Ich vertrat die Meinung, dass die Technik mit zunehmender Langzeiterfahrung automatisch einfacher und günstiger werde, nur der umgekehrte Weg wäre problematisch. Die elektrischen, chemischen und mechanischen Eigenschaften von Verbundisolatoren mussten in einem kritischen Umfeld, mit unbeschreiblichem Durchhaltewillen, optimiert werden. Die Stückzahlen waren gering, weil die Kunden nur für Versuchseinbauten bereit waren; es war ein Lebenswerk ohne Dank und ohne Anerkennung. Allein aus dieser Perspektive brauchte es viele Jahre bis zum eigentliche Durchbruch. Auf Lorbeeren und Anerkennung haben sich nun andere spezialisiert, siehe (Wicki/Ansoreg) NLZ 10.12.07. Innovationen können Manager nicht planen, sie entstehen in einem geeigneten Umfeld (selbst bei Novartis). Pfisterer-Senior hatte dies erkannt, sein Erfolg gab ihm recht! Mitarbeiter und Kunden wurden gut behandelt!

Ohne meine Initiative und mein 150%- Engagement (nur kleinen Bruchteil verrechnet) **würde bei Pisterer Sefag Malters der Geschäftsbereich Verbundisolatoren nicht existieren!** In der Aufbauphase (seit 1978) musste ich für Einrichtungen und Werkzeuge externe Zeichner und Mechaniker finden, weil sich intern niemand für diese neue Technologie interessierte, ausser dipl. Ing. R. Winter, später Dr. Papailiou. Bei Dätwyler war es der Pionier und die korrekte Persönlichkeit dipl. Ing. TU, O. Herbst, sonst war die Situation bei Dätwyler gleich; Hochspannungskabel waren die angesehene Kernkompetenz der Urner-Prominenz und Schaltanlagenklemmen waren die Kernkompetenz bei Sefag. (Auch für Kabelschälgeräte hatte sich damals bei Dätwyler niemand interessiert). Mein damaliger Wunsch für einen Mechaniker für die neue Silikonabteilung bei Sefag wurde regelrecht bekämpft, man hatte eher Angst, dass eine neue Abteilung entstehen könnte! Versuche für neue Techniken wurden mehr als Verbrechen wie Strategie behandelt! Bereits ab 1978 war ich Mitglied in einer Arbeitsgruppe der Firmen Dätwyler Altdorf, Pfisterer Stuttgart, Sefag Malters und einem Faserstabhersteller gewesen, welche sich intensiv mit der Armierung von faserverstärkten Kunststoffprofilen für Isolatoren beschäftigte bzw. mit der ganzen Technik von Bahn- und Freileitungsisolatoren.

Was ich beim Aufbau der Isolatorenabteilung bei Sefag an vernichtender Kritik einstecken musste, würde ein Buch füllen. Beispielsweise sagte der Bereichsleiter zu seinem Verkäufer, was nicht rentiert geben wir dem Wermelinger. Oder der Chefmechaniker (und B+I-Abwart) meinte, für Versuche keine Zeit zu haben, man müsse machen was rentiert. Problemteile wurden an Sitzungen überraschend auf den Tisch gelegt. Oder GL-Mitglieder meinten, zwischen Tür und Angel, inoffiziell; hört doch mit dem Zeug auf! Solche destruktiv-kreativen Kommentare kannte ich vom Aufbau der Abteilung für geschweisste Dehnungsbänder her. Mit zunehmendem Erfolg bzw. Umsatz kehrte die Situation jeweils völlig. Beispielsweise wurde hintenrum, auf Anweisung Fluri, eine Anleitung geschrieben, wie Isolatorenwerkzeuge konstruiert sind. Kritiker von Neuem wurden zu meinen hinterhältigen Sympathisanten, später zu meinen rücksichtslosen Rivalen **im Boot von Hans Wicki** und seinem Kollegen und Quereinsteiger **Samuel Ansorge-Kunz, von sogenannt gleicher Chemie** (gleichen Kaste). Letzteres ist so zu lesen, von den 2 sogenannten Wirtschaftskapitänen und Managingdirektoren in der NLZ 10.12.07)! Die beiden sogenannten Wirtschaftskapitäne (Wicki/Ansorge) auf dem NLZ-Bild haben mit der Entstehungsgeschichte des abgebildeten Produktes (Verbundisolator) absolut nichts zu tun, sie haben auch nichts zu tun mit dem ersten Auftrag von Siemens betreffend der Bestellung von über 40`000 Verbundisolatoren für die Bahnen, die Vorarbeit haben die Namenlosen gemacht.

Unabhängig davon, hatte ich die Fertigungsinsel für Überspannungsableiter bei Sefag, mit Siemens-Ingenieuren, aufgebaut.

Herr J. Fries, Wickis Nachfolger als Managingdirektor, kommt auch vom Steuerparadies Hergiswil NW, wo Wicki vor seiner Regierungsratswahl Gemeindepräsident gewesen war, selbst der branchenferne Unternehmensberater von Sefag ist aus NW! Samuel Ansorge ist der zweite Managingdirektor und wie bereits früher erwähnt auch aus Nidwalden. Wicki schrieb von flacher Hierarchie bei Sefag-Pfisterer, solche sehen anders aus, flach heisst auf amerikanisch, dass alle nach dem Managingdirektor parieren! Ansorges Freundin, die Floristin Frl. Kunz, wurde bei Pfisterer als Sekretärin angestellt. Der neue Personalchef, von Hans Wicki bei Pfisterer, heisst auch Kunz. Für die Redaktion der Firmenzeitschrift wurde die bei Pfisterer die teilzeitangestellte Frau des UBS- Bänkers, welcher Pfisterer-Sefag betreut, beauftragt! Sie war zuvor Kantonsratskandidatin der FDP.

Wenn das Isolatorenprojekt bei Sefag nicht funktioniert hätte, wäre ich heute zweifelsfrei zuoberst auf der schwarzen Liste, man hätte ein Bauernopfer. Auf der Erfolgsliste stehen nun andere (anscheinend eine Position der Stärke). Als es früher beispielsweise bei der SBB mit einem Isolator ein Betriebsproblem gab, musste ich bei der GL blitzartig antraben, das Schadens-Objekt lag auf dem Tisch und ich sass allein vis à vis von Dr. Papailiou und W. Fluri! (Wer der schwarze Peter in der Hand hatte, war bereits sonnenklar!) Ich konnte sofort feststellen (die nicht), dass das Problem beim Stablieferanten lag, und die Sitzung war beendet, eine Analyse mit der EMPA wurde eingeleitet und ich wurde beauftragt dieses Projekt zu begleiten! Bei heiklen Sitzungen war es bei Sefag üblich, dass 2 Verbündete die Zielperson angriffen.

Bei einer Aussprache mit Hans Wicki, als neuer CEO, und Walter Fluri im Kreuz Schwarzenberg hatte Wicki überheblich, höhnisch und ohne jegliche Anerkennung gesagt: Walti, ich glaube der mag uns nicht! Dies, nachdem Wicki etwa 20 Minuten einen problemfernen Monolog abgehalten hatte. Bei einer weiteren persönlichen Aussprache, im Restaurant-Hotel Kreuz Malters, hat mir Wicki abschliessend per Handschlag eine konkrete Antwort versprochen, sie kam nie. Bei meiner tel. Nachfrage musste die Telefonistin die Verbindung verweigern. Wicki sagte mir, während dieser Aussprache, im Kreuz persönlich: er wolle Karriere machen, wieviele Leute er unter sich habe, dass es für eine Entwicklungsabteilung keinen Hintergedanken gäbe, **und, er handle aus der Position der Stärke!** Zudem erwähnte er nebenbei: "Hätten wir mit Ihnen zusammengearbeitet, wären wir vielleicht jetzt weiter!" Gewissen Karrieretypen ist das Schicksal der Mitmenschen sowieso völlig egal, obwohl sie das angeschulte Gegenteil, wie Pragmatik, Gerechtigkeit, Teamwork und flache Hierarchien kommunizieren.

Analytisch gesehen pflegen sie den veralteten Führungsstil des Herrschens und Befehlens. Sie missbrauchen ihr politisches Insider-Wissen und ihre Beziehungen um Erfolge in ihr (eigenes) Netzwerk zu kanalisieren. Die Taktiererei in der Politik steht anscheinend im Widerspruch zur Wahrheitsfindung in der Technik! Grundlage der Technik ist die Wahrheit. Technik und Karriere sind widersprüchlich und doch harmonisch; dies erkannte der geniale Nicolas Hayek. Dr. Merz, Siemens, sagte es als Dozent an der Techn. Akademie Esslingen so: " hinter vielen Produkten stehen kaputtgemachte Menschen". Rückblickend war die Entwicklungsgeschichte von Verbundisolatoren nicht so einfach, wie man heute meinen könnte, wenn man den Stand der Technik vergleicht. Die von Dätwyler übernommene, prototypmässige Isolatorenfertigung durch Sefag musste völlig neu bzw. seriengerecht konzipiert werden. GFK-Stäbe, Silikon, Haftvermittler, Armaturen, Werkzeuge und die Verfahrenstechnik mussten dafür entwickelt werden. Grossvolumige Elastomereile zu spritzen (chemischer Vorgang) ist viel schwieriger als Thermoplastteile (physikalischer Vorgang); nur das wissen Bänkler und Politiker eher nicht. Nur wer je ein Produkt und die dafür benötigte Verfahrenstechnik entwickelt hat, weiss wie **unbeschreiblich schwierig** es ist, die unterschiedlichsten technischen Kriterien, den Stand des Wissens und die Konkurrenzfähigkeit, interdisziplinär, auf den Punkt zu bringen, einschliesslich der noch heikleren Kriterien wie Missgunst, Neid, Geltungsdrang, Hierarchien, Hinterhältigkeit, Verlogenheit und Rückenschüsse von Besserwissern, Nichtwissern, Günstlingen und Wendehälsen.

Ich habe mich stets mit Herzblut für Gerechtigkeit und für Technik engagiert, ohne Karriereabsichten, denn ich wollte ein Macher sein und Ideen in sinnvolle Produkte umsetzen, um Arbeitsplätze zu generieren. Bei Fairness, Anerkennung und Vertrauen hätte ich nicht begonnen auf eigene Faust Patente angemeldet. **Ich habe nie beobachtet, dass man einen Menschen derart hinterhältig und verleumderisch fertig gemacht hat, wie mich.** Speziell meine ziel- und verantwortlichkeitsorientierten Fortschrittsprotokolle passten den erlauchten Selbstdarstellern nicht. Meine naive Gutmütigkeit wurde über Jahrzehnte missbraucht, bis das Fass folglich endgültig überlief! Direktor Winter bezeichnete mich früher als der ruhende Pol, aber es kam anders! Zusammenfassend betrachtet waren es dennoch viele interessante Jahre mit wunderbaren Mitarbeitern und elektromechanischen Produkten, wenn man vom rücksichtslosen Geltungsdrang der Karriere-Besessenen absieht!

Der Deutsche Konzerninhaber K.H. Pfisterer, Ökonom wie Wicki, aus der Steuerhoheit Baden-Württemberg, ist ein älterer Herr, **ohne Nachkommen**. Sein Wohnsitz ist jetzt in Nidwalden, der Konzernsitz in Deutschland. Sein Vater war ein hervorragender Ingenieur und engagierter Patron, die Mutter eine Frau mit natürlicher und einzigartiger Sozialkompetenz für alle Mitarbeiter gewesen.

Als Hans Wicki dann CEO wurde, wurde Sefag Sponsor vom Skiclub Engelberg und ein Pfisterermitarbeiter und aktiver Jodler zum Mitarbeiter des Jahres erkorren, was sich für die pr-mässig geplante Regierungsratswahl vorteilhaft auswirken

sollte, weil der Vater von Hans Wicki auch Jodler ist. Selbst ein Job beim Handelsregisteramt ist manchmal beziehungsbedingt. Die Firmenautos wurden nun auf AUDI gewechselt! Und, seit Hans Wicki bei Sefag CEO wurde, liefert die Druckerarbeiten sein Förderer **Edi Engelberger**, alt Regierungsrat NW und Nationalrat FDP, (Oberst, Militärkommission CH): und das neue Produktionsgebäude für Isolatoren in Malters bekam den Namen des Förderers von Hans Wicki: "**Dr. Roland Walthert-Halle**". Dr. Roland Walthert, Wettingen, ist VR-Sefag (Oberst, Ing. Büro für Militärbauten) (sein Nachfolger als VR bei Pfisterer wird, wie geplant, Hans Wicki);

Edi Engelberger, Stans, schreibt im Internet: „Im Regierungsrat Nidwalden ist mit Hans Wicki-Hess der richtige Mann am richtigen Ort! Seit 25 Jahren kenne ich Hans als initiative, zuverlässige und konsequente Persönlichkeit. Sein Durchsetzungsvermögen und seine Beharrlichkeit werden ihn auch als Regierungsrat auszeichnen. Seine Kandidatur ist ein Glücksfall für Nidwalden“

<http://www.wickihans.ch/sympathisanten/edi-engelberger.html>



Kurzportrait in: Zentralschweiz am Sonntag vom 2. Oktober 2011

Zusammenfassend werden die Arbeiten der Erfinder und Entwickler oft als Erfolge der Karrierebesessenen wahrgenommen und kommuniziert, weil die ihre masslose Selbstüberschätzung darauf konzentrieren, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Entwickler werden von gewissen Managern mit Ellbogen ignoriert! Innovationen von heute sind die Erfolge von morgen. Strategisch innovative und ganzheitlich handelnde Firmen haben die Nase immer vorn. Vor 100 Jahren soll ein Mitarbeiter eines Patentamtes gekündigt haben, mit der Begründung, weil es nichts mehr zu erfinden gäbe; alle wichtigen Sachen seien bereits erfunden! Es kam anders. Zudem beeinflussen die meisten Erfindungen

viele anderen Technologien und wer neue Erkenntnisse nicht implementiert geht mit der Zeit, weil er nicht mit der Zeit geht.

Organigramme werden oft grosspurig von sogenannten gebildeten, unerfahrenen Strategen gemacht, die nie im operativen Tagesgeschäft gearbeitet haben, Abläufe nicht kennen und weder über fachliches noch fertigungstechnisches Know-How verfügen; weil, der Teufel liegt bekanntlich im Detail und Details gibt es viele, nahezu unendlich viele! Alles scheinbar Grosse ist selbst ein Detail und besteht selbst aus lauter Details! Wenn elementare Details nicht berücksichtigt werden, können die Auswirkungen gravierend sein (Chaostheorie). Moderne Manager belächeln, im Gegensatz zu Patrons, die Liebe zum Detail, aber wie wollen die funktionell elementare Details vernetzen, wenn ihnen vernetzte Fachkompetenz fehlt! Das autoritäre Militärprinzip bewährt sich in gebildeten Gesellschaften definitiv nicht! Heute sind teamfähige Kompetenzträger als Manager gefragt und nicht elitäre, privilegierte Diktatoren mit mittelalterlichen Weltanschauungen und eigennützigem Beziehungsnetzen. Die Brücken zwischen Praxis und Theorie heissen Erfahrung, Können, Wissen, Marketing und Toleranz. CEO's sollten Brückenbauer sein und den Konsens suchen! Ob sich die derzeitige, kurzfristige Gewinnmaximierungsmethodik durchsetzen lässt, wird man in einigen Jahren beantworten können, weil dadurch nachhaltige Investitionen, wie Produktentwicklung gefährlich vernachlässigt werden, wegen dem kurzfristigen Gewinn für Aktionäre. Im Jahr 2012 entlässt Novartis 2000 Mitarbeiter, weil das Patent für einen Blutdrucksenker abläuft! Folglich haben dazumal die Entwickler gute Arbeit geleistet und nicht Novartis-Manager mit den exorbitanten Gehältern, ein Beweis für die Ungerechtigkeit. Zumindest gehörte korrekterweise der Gewinn, nach Investitionen, Rückstellungen, Abschreibungen und Steuern, allen Mitarbeitern und den Aktionären und nicht nur den Showmastern! Patrons sind und waren echte Pioniere!

Personenorientiertes

rein hierarchisches Organigramm

wer unten die Arbeit macht interessiert nicht

Pfisterer/Sefag (unter Managing-Direktor Hans Wicki)

(Banker- und Militär-Prinzip)

(siehe meine [http: Unternehmensführung](http://Unternehmensführung))

Kompetenzorientiertes,

und

ganzheitliches Kreisorganigramm



Eigentlich könnte ich bereits dokumentierte Erfahrungen für eine Diplomarbeit in angewandter Psychologie oder für ein Buch liefern, wie das nach Jeremias Gotthelf mit dem Titel: "Geld und Geist" (von dem im späten Mittelalter, in Lützelflüh, praktizierenden Pfarrer und Schriftsteller Albert Bitzios). Über meine schriftstellerischen Fähigkeiten hat sich zwar Hans Wicki bereits lustig gemacht! Erfahrungsgemäss führen Management- bzw. Verkaufstätigkeit zu Erfolg und hohem Ansehen. Entwicklungs- bzw. Erfindertätigkeiten führe meist zu Kritik von unqualifizierten Besserwissern, zu schlaflosen Nächten oder zu Krankheiten, ein Tipp für junge Idealisten. Ich kenne mehrere Entwickler oder Erfinder, die an diesem Job zerbrochen sind! Dr. Papailiou hat mal bei Kunden, welche bewundernd nach meiner Tätigkeit fragten, pauschal gesagt: "Kennen sie Entwickler oder Erfinder die es zu etwas gebracht haben!" Trotzdem, langfristige Firmenerfolge sichern Erfinder, Entwickler, ein kompetenter Verkauf und begeisterte Mitarbeiter mit Wissen, Können, Anstand, und Fleiss. Auf diesen Eigenschaften bauen erfahrungsgemäss die Mitarbeiter und die Kunden der operativen Ebene (nicht auf Hochglanzpapier mit abgedroschenen und wirklichkeitsfernen Superlativen). Firmen erneuern sich bekanntlich von unten; nicht von oben! Grundlage dafür sind kompetenzorientierte und kooperative Führungsmodelle, bewusst oder unbewusst. Eine Hochschulstudie ist nach Analysen zum Schluss gekommen, dass Erfinder und Entwickler den Werdegang von erfolgreichen Firmen vorprägten! Nicolas Hayek hat diese Erkenntnis, ohne elitäres Gebaren und ohne Hochstapelei höchst erfolgreich umgesetzt bzw. entsprechend gehandelt; im Alleingang mit den Mitarbeitern, denn, der Starke ist am stärksten allein, ohne mafiaähnliche Korruption oder diktatorische Strukturen. Nicolas Hayek war eben kein Blender, er war ein echter Macher! Elitäre Manager rühmen sich, im Vergleich zu bodenständigen Managern, genau das gemacht zu haben was sie bekämpft haben oder im Vorfeld aus Kostengründen bekämpft hätten. Dies kann solange gut gehen bis die unterbewertete, hart erarbeitete, Substanz der Vorfahren aufgebraucht ist!

Der vorliegende Erfahrungs-Bericht macht die selbsternannte und selbstgerechte elitäre Klassengesellschaft der Schweiz sichtbar und deren Methoden! Die selbsternannte und selbstherrliche Elite hat das enorme Zukunftspotential von Stromverteilungskomponenten für sich erkannt! Dabei geht es nicht um fachliche und menschliche Qualitäten, es geht um Machterhalt, Ansehen und Profit und Beziehungen! Ein Produkt auf die Beine zu stellen ist interdisziplinär gesehen eine sehr, sehr schwierige Sache; die Technologie so oder ähnlich, tausendfach zu reproduzieren ist vergleichsweise eine sehr einfache Sache. Philosophen nennen diesen Prozess skalieren. Direktor Rudolf Winter, Papailious Vorgänger, hat mir mal anerkennend gesagt: "Aufbauer und Kritiker haben völlig entgegengesetzte Charakterprofile. Ein Produkt aus dem Nichts aufzubauen ist schwierig, es zu kritisieren ist einfach." Dipl. Ing. R. Winter wusste wovon er spricht. (interessanterweise profilieren sich heute zunehmend die GL-nahen Günstlinge, auch wenn ihr Anteil am Produkt oder an der Technologie erfahrungsgemäss unter 1% liegt). Korrekterweise hat jeder Mensch das Recht auf Urhebernennung und kein Mensch hat das Recht, die Leistungen von anderen Menschen als die eigenen Leistungen darzustellen, dies, nur weil Schein-Leistung zählt. Es ist vor allem dann verwerflich, wenn man an den

Schalthebeln das Sagen hat und so die wahren Macher ignorieren oder wegmobben kann.

Fazit: Es gibt skrupellose Manger, Banker und Ökonomen aber die allermeisten sind sehr korrekt! Man darf nicht generell sagen: Manager, Banker, Politiker und Ökonomen sind skrupellos, dies gilt auch für Ausländer.

Aber es ist eigentlich schon seltsam, wie manchmal Unternehmer, Vermögende und Arbeiter ihre Ersparnisse und ihren Besitz oft Bankern, Ökonomen anvertrauen, obwohl gewisse Manager nur arroganter, frecher und sehr gut gekleidet sind, und stets den eigenen Vorteil im Auge haben. Hinzu kommt masslose Selbstüberschätzung. Kein anderer Berufsstand verhält sich derart abgehoben, obwohl durch Studien nachgewiesen ist, dass deren Prognosen und Entscheide nur Mittelmass sind. Der Grund mag darin liegen, dass sie den gesunden Menschenverstand ignorieren und sich mit wissenschaftlicher Überheblichkeit irren! Den Erfolg stecken die oft ein, das Risiko tragen die anderen. Manche führen sich so auf, als ob hätte Gott ihnen die Schalthebel direkt übergeben, obwohl zweifellos die qualifizierte Facharbeit von einfachen und bescheidenen Menschen gemacht wird. Zudem behindert, verhindert und zerredet Bürokratie Innovationen! Akademiker und Hochschulabsolventen sind oft hinsichtlich Wissen einseitig überqualifiziert und bezüglich interdisziplinären Könnens oft nicht mal Mittelmass! Es ist besser im Grossen und Ganzen richtig zu liegen, als mit mathematischer Genauigkeit falsch. In diesem Punkt könnte auch der Grund der Überschuldung von Ländern und von der internationalen Finanzkrise liegen, d.h. realitätsfern und kopflastig! Würden Fische das Schwimmen studieren, könnten sie wahrscheinlich nicht so perfekt schwimmen. Praxis sollte über der Theorie stehen, weil wir vom Erfahrungsschatz unseres Unterbewusstseins gesteuert werden und nicht vom aktuellen Bewusstsein der temporären Weltanschauung von Theoretikern. Gehirnforscher haben im Gehirn die stoffliche Energie nachweisen können, welche die Begeisterung, Kreativität und Umsetzungskraft bewirkt! Begeisterung kann man nicht verordnen, man kann nur das geeignete Umfeld dafür schaffen(siehe mein Kreisorganigramm). Patrons konnten be-**geistern**. Vor vielen Jahren hatte sich bei mir (ich war um die 20) der damals über 80-jährige Patron einer Maschinenfabrik beklagt, weil sich seine akademisch gebildeten Söhne und Nachfolger nicht mehr um die Arbeiter, die Kunden und die Kernkompetenz der Firma kümmern und privilegierte Beziehungen pflegen; die Fabrik ging einige Jahre später Konkurs! (Die ehemaligen Arbeiter führen die Firma erfolgreich weiter).

Eine andere Frage besteht darin, ob es überhaupt einen CEO braucht oder ob eine kompetente Geschäftsleitung mit rotierendem Präsidium vorteilhafter wäre? So würde nicht nur das Gehalt eines CEO's mit seinen Unternehmensberatern wegfallen. Firmen könnten wahlweise Kosten sparen, die Mindestlöhne angleichen oder dafür mehrere Entwickler finanzieren, was effizienter wäre. Dieses System könnte Verfälschung und Schwerpunkte vorteilhaft relativieren! Nicht selten behindern Theoretiker und hierarchische Organigramme die Kreativen in der pragmatischen Suche nach Innovationen, weil

heute im Gegensatz zu früher, oft Theoretiker das Sagen haben, ohne praktische Erfahrung. Letztere interessiert dann mehr die formale und grammatikalische Richtigkeit und weniger der Inhalt. Im hierarchischen Organigramm weit oben zu sein bedeutet macht und Beziehungen. Diese Struktur steht im Widerspruch zur interdisziplinären und kooperativen Unternehmensführung mit zeitgemässen Kompetenzteams! Kernkompetenzen sind erfahrungsorientiert, Innovationen sind zukunftsorientiert, im Mix liegt die Chance. Innovationen bergen Risiken und Chancen. Nahezu alle Erfindungen sind unbeabsichtigte Zufallsergebnisse von beabsichtigten innovativen Aktivitäten, weil, von nichts kommt nichts! Beispielsweise merkte Fleming, dass sogenannter Penizillinschimmel bakterielle Experimente zerstörte und das Antibiotikum war erfunden (gefunden) oder Charles Townes wollte spasseshalber Lichtstrahlen spalten und er (wahrscheinlich sein Schüler?) bemerkte die Wirkung des Lasers usw.! Aktivitäten generieren Kreativität, Chance, Zufall, Glück und Begeisterung. Die Kombination dieser Kriterien mit Umsetzungskraft, Marketing, Erfahrung, Können und Wissen ist das Geheimnis des Erfolges! (z.B. hatten die Ökonomen vom Weltkonzern Kodak auf die analoge Polaroid-Kernkompetenz gesetzt und eigene Patente für die neue Digitalkamera bewusst nicht genutzt. Japaner haben die Chance gepackt und heute werden mit dem Handy digitale Bilder um die Welt gesendet. Kodak beschäftigte mal 60'000 Mitarbeiter und hat 2012 Konkurs angemeldet! Dies ist nur ein Beispiel von den Folgen kurzfristiger Gewinnmaximierung nach amerikanischen Methoden! Oder die elektronische Uhr hatte ein Schweizer erfunden, Japaner kauften das Patent, die Schweizer Uhrenbarone machten sich darüber nur lustig). Hayek hat das Problem erkannt und gehandelt.

Man kann nur hoffen, dass sich in einer sozialliberalen Schweiz, die bisherige, kurzfristige Gewinnmaximierungsmentalität der UBS und von ähnlich agierenden Banken und Firmen, speziell von McKinsey, nicht durchsetzt und Politiker und Unternehmen mit Weitsicht und sozialer Verantwortung die Zukunft gehört. An gewissen, sündhaft teuren Managerseminaren werden Methoden gelernt, wie Superreiche (Gewinner) noch reicher und Arme (Verlierer) noch ärmer gemacht werden könnten. Selbst in der Schweiz gibt es 900'000 Arme (Verlierer) und enorme Mengen Schwarzgeld, Geld das den Armen auf dieser Welt vorenthalten wurde. Viele Reiche haben sich durch Beziehungen und Privilegien rücksichtslos übervorteilt! An Wohltätigkeitsveranstaltungen lassen sich dann die Reichen von den Armen (modernen Sklaven) bewundern! Bei der kurzfristigen Gewinnmaximierungsmentalität streichen Top-Manager die horrenden und nur scheinbaren Buch-Gewinne für kurz-, mittel- und langfristige Risiken ein und die Aktionäre, die steuernzahlende Allgemeinheit oder die Arbeitnehmer übernehmen die langfristigen Risiken und Folgen, nicht selten. Und dies ist keinesfalls ein Phänomen unserer Zeit, die Geschichte wiederholt sich! Kriege und Staatspleiten gab es in der Vergangenheit schon viele, oder Konzernzusammenbrüche (wie Swissair) und Bankenzusammenbrüche sind nicht neu (die UBS hat der Staat gerettet). Gewisse Manager und gewisse Banker führen Schweizer Firmen zunehmend mit amerikanischen Methoden (beispielsweise Vasella, Dougan, Ospel, usw.) Sie kommunizieren den trügerischen Eindruck, dass flache Hierarchien herrschen, sind smart und knallhart

zugleich und haben vorher entweder bei UBS, CS oder McKinsey gearbeitet. In Amerika werden die Angestellten seit rund 20 Jahren in 3 Kategorien eingeteilt: Top-Leute mit Bonus, Bodenpersonal und Ausschuss. Bereits Stalin hatte in drei Kategorien eingeteilt: Funktionäre mit Datscha (Ferienhaus, Geschäftsautos, Einkaufsprivilegien), Arbeiter und Ausschuss! Ob sich die Veramerikanisierung der Europäischen Mentalität und Kultur durchsetzt wird die Zukunft weisen. In Europa gilt immer noch die soziale Verantwortung, d.h. einer für alle. In Amerika gilt alle für einen und wenn es nicht klappt geht er, eventuell alle. Bei UBS half der Staat, der Bonus für den Amerikaner Dougan von der Bank Credit Suisse (CS) betrug im 2010, 70 Millionen (der Lohn von 1000 Facharbeitern in der Schweiz zusammen). Nach der Fusion wurden 4400 Menschen gefeuert und 2012 könnten bei CS nochmals 3500 Menschen hinzukommen, man könnte es auch Säuberung oder moderne Versklavung nennen! Hans Wicki schrieb es so: „Wo gehobelt wird, da fliegen Späne“! In den USA ist derzeit jeder siebte Bürger auf Lebensmittelhilfe angewiesen. Solange sich die Weltbevölkerung aus wenigen extrem Reichen und vielen extrem Armen zusammensetzt ist der Weltfrieden undenkbar; schuld sind nicht die Armen. Der weltweit anerkannte Philosoph, Psychoanalytiker, Tiefenpsychologe, Arzt und Religionskritiker Sigmund Freud schrieb an den genialen Physiker und Erfinder der Relativitätstheorie Albert Einstein: " Der Mensch ist eine Bestie"! Solange Banker und gewisse Manager, in der Schweiz, das Mehrfache von Ingenieuren, Technikern und Entwicklern verdienen, werden kreative Menschen, in diesen anspruchsvollen und undankbaren Engagements, "Mangelware" bleiben! Es gibt so gut wie keine elitärere Spitzen-Manager die je ein Produkt entwickelt haben, weil dieser Menschentyp geht auf Gewinnmaximierung, was danach kommt ist denen doch völlig egal, die PR-Leute werden es schon reisen, dies im Gegensatz zu humanen Managern die sich hochgearbeitet haben. Die Deutschen haben, im Vergleich zur Schweiz, die menschenverachtenden Amerikanischen Manager-Methoden nicht übernommen und werden deshalb auf lange Sicht mit Sicherheit Exportweltmeister bleiben, dazu kann man den Deutschen nur gratulieren, zu ihrer sozialen Verantwortung. Zudem werden in Deutschland Erfinder am Unternehmenserfolg beteiligt, in der Schweiz nicht (nur Verkäufer und Manager). Privilegierte fühlen sich der Rendite verpflichtet und nicht dem Volk. Menschlichkeit ist denen zur rechnerischen, materiellen Ware geworden. Es läuft heute, auch in der Schweiz, ein ruinöser Kampf der Abzocker gegen Erfinder, Entwickler, Arbeiter und Patrons mit sozialer und nachhaltiger Verantwortung. Die verantwortungslose, ausbeuterische Überbezahlung von gewissen, elitären, sich masslos überschätzenden Top-Managern und Bankern ist auch nicht neu, dazu wollen sie noch politische Macht, obwohl sie die Substanz der Unternehmen aushöhlen, wie in Amerika. Und, sie studieren auf Kosten der Steuerzahler, um danach ihre eigene Kasse und die ihrer Förderer schnell zu füllen und nicht, um ihr Wissen nachhaltig, zu Gunsten der Mitmenschen zu investieren. Früher, bei den Patrons, war es umgekehrt! Hatte jenes unbekannte Indianerpseudonym, philosophisch betrachtet, irgendwie doch recht? "Weisser Mann, wenn du den letzten Baum gefällt und den letzten Fisch gefangen hast, erst dann wirst du merken, dass man Geld nicht essen kann"! Churchill meinte ironisch; dass er nur Statistiken vertraue, die er

selbst gefälscht habe! Mit Statistiken werden Extremereignisse mathematisch auf Mittelwerte schönpubliziert, z.B. Atomunfälle, Autounfälle, Isolatorenbrüche usw. Im Gegensatz zu Ökonomen ist für Entwickler nicht der durchschnittliche Lebenszyklus nach Gauss für ein Produkt interessant, es ist vielmehr der Grund von Extremereignissen und zwar, warum das eine Produkt kaum kaputt geht, ein anderes aus der gleichen Serie oft kaputt ist, usw.. Oder weil gewisse Ökonomen und ihre Sympathisanten für Entwickler nur ein müdes Lächeln übrig haben, gehen sie irrtümlich nicht davon aus, dass ihnen ein neues oder existierendes Patent gefährlich werden könnte.

Eine Theorie die stimmt, stimmt mit der Praxis überein. Nur gäbe es dann unendlich viele Einflussgrößen (Parameter) zu berücksichtigen, was unmöglich ist. Einfacher ist es, wenn Kompetenzträger von Theorie und Praxis pragmatisch, als Team, kooperieren! (siehe mein Kreisorganigramm)

Gemäss der Chaostheorie sind aufgrund der momentanen Optik, genaue Berechnungen, Statistiken und Studien kritisch und mit gesundem Menschenverstand zu betrachten, weil, durch einen ungeahnten Parameter eine überraschende, totale Wende eintreten kann!

*Es wird gesagt, dass gewisse Manager (CEO's) deshalb exorbitant viel Gehalt bekommen, weil sie Verantwortung haben und Verantwortung übernehmen. Haben Sie von denen schon einen gesehen, der bei Problemen die Verantwortung übernommen hat, Patrons schon! Es geht elitären, karrierebesessenen Managern nicht um Leistung, Verantwortung und Gerechtigkeit. Es geht um Arroganz, Frechheit, masslose Selbstüberschätzung, Wichtigtuerei, Rücksichtslosigkeit, Selbstgerechtigkeit, Selbstverherrlichung, Gier und vor allem um Macht und Prestige. Die international angesehene Zeitung, **Die Zeit**, schreibt in Woche 14/2012, dass in keinem Europäischen Land derart viele Firmen knallhart nach Amerikanischen Managermethoden (kurzfristige Gewinnmaximierung) geführt werden, wie in der Schweiz! Die Geschichte beweist im Kontext, dass in der Regel karrierebesessene Manager, Politiker, Diktatoren, Militärs, Katastrophen ausgelöst haben und nicht interdisziplinär, kompetenzorientiert agierende Kompetenz-Teams! Nach der Chaostheorie ähneln selbst kleine Diktatoren den grossen Diktatoren! Nur so lässt sich erklären, warum Abzocker-Manager von den Sorgen der einfachen Menschen keine Achtung bzw. Ahnung haben.*

Das Genie, Albert Einstein forderte aus diesem Grunde eine unabhängige, föderalistische, kompetenzorientierte Weltregierung! Vorbilder für eine bessere Welt sind Albert Schweitzer, Mutter Teresa von Kalkutta, Banker die an Frauen in Entwicklungsländern faire Kleinkredite vergeben (ohne eigennützige Boni), usw.. Es verlangt viel unbezahlte Denkleistung, um Fakten zu sehen und nicht mit Entschuldigungen den Weg vom geringsten Widerstand, bezahlt schönzurechnen bzw. schönzureden! Das Schöne ist nicht immer wahr und das Wahre ist nicht immer schön, trotz Beziehungen, PR, Medienpräsenz, Facebook, Filz und Hochglanzpapier!

Erfahrungsgemäss können nur jene Menschen die Zukunft positiv gestalten, welche Schwächen und Stärken von uns Menschen erkennen und respektieren. Der römische Dichter Terenz schrieb: Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd.

Andersrum gesehen stamme nach Ansicht einiger, die Relativitätstheorie vom bescheidenen Mathematiker Poincaré und nicht von Albert Einstein. Ähnliches sagt man über Edison, z.B. von seiner Glühbirne (weil Reiche haben früher, nicht selten, Erfindungen von mittellosen Menschen (Erfindern) zu Spotpreisen erpresserisch gekauft und die mussten vertraglich zudem auf Namensnennung und Erfindernennung zu verzichten). Aufzeichnungen über den Inhalt der Bücher von Jeremias Gotthelf (Albert Bitzios, Pfarrer von Lützelflüh) soll ihm ein sterbender Bauer im Emmental übergeben haben. Charles Townes bekam den Nobelpreis für die Erfindung des Lasers, er wurde aber von seinem Schüler Gordon Gould, auf Entdeckeranspruch, verklagt. Auch die Gaussche Glockenkurve (Wahrscheinlichkeitsverteilung) soll ein Einfall von de Moivre gewesen sein und nicht vom Mathematiker Gauss stammen, Moivre war ein leidenschaftlicher, intelligenter Spieler und wollte seinem Glück rechnerisch etwas nachhelfen. Usw., usw. usw....! Wie so oft, erstens ist es anders und zweitens, als man denkt! Bei mehreren Nobelpreisträgern wird angezweifelt, ob der Geehrte auch wirklich der Echte war!

In Vietnam, auf der Reise von Hanoi und "Saigon", sah ich viele, schwer missgebildete Menschen als Folge vom Vietnamkrieg, ohne Sozialhilfe, als unschuldige Bettler! In armen Ländern möchten die Menschen eigentlich wenig, nur genug zu essen, Bildung und glücklich sein. Korruption, Ausbeuter, Elitäre und Steuerhinterzieher vermiesen ihnen alles. Die Vermieser sind oft die, die ihr Geld auf Schwarzkonten und in Banken von Steuerparadiesen parkiert haben! Wer hat z.B. in Vietnam Verantwortung für die Verbrechen an Unschuldigen übernommen und wer hat sich überhaupt das Recht genommen, diesen Menschen so viel Leid anzutun? Hinter jedem statistischen Opfer steht ein Mensch!

Die Zukunft gehört nachhaltiger Ökologie, nachhaltiger Ökonomie, Anstand, Verantwortung und Fairness gegenüber der Schöpfung! Humane, ganzheitlich denkende Manager und Politiker mit sozialer Verantwortung, nach europäischem Vorbild, sollten wieder zur Referenz werden! In Amerika gilt: alle für einen und Gewinnmaximierung, in Europa gilt: einer für alle und Solidarität!

Die schlimmste Art von Ungerechtigkeit ist die vorgespilte Gerechtigkeit (Platon 428 v. Chr.)!

Tue recht und scheue niemand!

Anhang 1a

Erklärung zum nachstehendem Aushang: Nachdem nun Samuel Ansorge und Jörg Fries (die Günstlinge im Netzwerk von Hans Wicki, dem bisherigen Mitglied der Konzernleitung) in den Vorstand des Pfisterer-Konzerns (Holding), am Hauptsitz in Deutschland eingezogen sind, haben mindestens 6 angesehene Führungspersönlichkeiten die Firma Pfisterer verlassen, darunter Dr. Thomas Klein und Dr. Eckard Wendt. Dr. Thomas Klein ist zusätzlich Verwaltungsratspräsident von Pfisterer-Sefag Malters gewesen! Unabhängig davon verliessen zuvor hochqualifizierte Ingenieure wie Papis, Zierhut und Meier Pfisterer – Ixosil Altdorf, nach den Konflikten mit dem Managerduo Ansorge/Wicki. Bei Pfisterer-Sefag Malters sagten Wicki/Ansorge auch bei mir, sie wären enttäuscht. Alles ist und war stets zu ihren persönlichen Vorteilen programmiert; aus welchen naheliegenden Gründen auch immer? Ausserdem haben unter Wicki/Ansorge (Hochschulduo ohne Fertigungskompetenz) mehrere kompetente Produktionsleiter und kompetente Montageleiter die Firma Pfisterer verlassen, so auch Personalleiter usw.!

A U S H A N G

Interne Mitteilung zur Gründung der Strescon GmbH

Verteiler: H – BUCS – BUCO – BUSG – BUCD – BUSE – SLCS – PMHV – PMMV – SOCS – RDCS – KAOE – PRCS – SLOO – PMJT – PMSE – PMIC – KAAM – KAFC – SOCO – PDCO – PLOO – PLJT – PLSI – WLCO – PUCC – RDCO – SRSG – SOSG – KAOL – PSSG – TSSG – WLSG – QMCD – TECD – ACSE – COSE – HRSE – ITSE – MASE – PUSE – GBR – BRG – BRW – Vertreter-Büros – GU (4x) – WI (9x) – Schwerb.Vertreter (2x) - AK-Sekretärinnen

Aushangdauer: 03.05.2013 bis: 31.05.2013

Am 10.04.2013 wurde das Unternehmen **Strescon GmbH** ins Handelsregister eingetragen.

Geschäftsführer ist Dr. Thomas Klein, weitere Mitarbeiter und teilweise auch Gesellschafter sind Dr. Eckard Wendt, Lutz Zühlke und Karin Krüger.

Der Geschäftszweck des Unternehmens wird angegeben mit: „Entwicklung, Konstruktion, Herstellung und Vertrieb von Komponenten und Anlagen sowie die Erbringung von Dienstleistungen - insbesondere von Beratungsleistungen - auf dem Gebiet der elektrischen Energie.“

Dieser Schritt hat uns überrascht, wir sind wie viele PFISTERER-Mitarbeiter von unseren ehemaligen Kollegen enttäuscht.

PFISTERER wird konsequent mit allen erforderlichen Mitteln die eigenen Unternehmensinteressen verfolgen, erste Maßnahmen wurden bereits eingeleitet.

Der Vorstand der **PFISTERER** Holding AG

Das Managerduo bzw. die Managingdirektoren Hans Wicki und Samuel Ansoerge haben - als selbsternannte Wirtschaftskapitäne - mit der Entstehungsgeschichte vom abgebildeten Produkt, Verbundisolator, absolut nichts zu tun!

Pfisterer Sefag AG, Malters

Mit zwei Chefs klappts im Alltag doppelt so gut

Was meist kritisch beäugt wird und als wenig praktikabel gilt, funktioniert bei der Pfisterer Sefag. Sie hat nicht einen, sondern zwei Chefs.

«Die doppelte Führung hat zwei Vorteile: Sie nützt dem Unternehmen und den Führungskräften», ist Hans Wicki überzeugt. Das Modell lasse mehr Führungsressourcen vor Ort, was bessere Entscheide ermögliche, und es gebe den Managern «mehr Luft», sagt Wicki, der seit zwei Jahren zusammen mit Samuel Ansoerge die Pfisterer Sefag AG in Malters leitet. Ein persönliches Plus für die Chefs: «Ich muss nicht mehr von Sitzung zu Sitzung hetzen und kann mich besser vorbereiten», erzählt Wicki, der die Sefag zuvor drei Jahre lang alleine geführt hatte.

Rochade und Reorganisation

Das neue Führungsmodell klappe gut, sagt Samuel Ansoerge. Beide Erfolgsfaktoren, klare Aufgabenteilung

und gute persönliche Chemie der Chefs, seien erfüllt.

Ausgangspunkt für das neue Modell war eine grosse Rochade in der deutschen Pfisterer-Gruppe, zu der die Pfisterer Sefag AG in Malters gehört: Im Jahr 2003 wechselte Karl Heinz Pfisterer von der Geschäftsleitung in den Aufsichtsrat. Neuer Konzernchef wurde Konstantin O. Papaïliou, zuvor Chef der Sefag in Malters. Der Rochade folgte eine Reorganisation. Das deut-

sche Familienunternehmen bündelte seine Aktivitäten in vier Kompetenzzentren: Freileitungssysteme (Zentrum in Malters), Kabel- und Fahrleitungssysteme sowie Komponenten. Die Pfisterer Sefag AG produziert vorab Isolatoren, in Malters jene für höhere Spannungen, jene für tiefere Spannungen in einer vor vier Jahren übernommenen Fabrik in Südafrika.

Aufgabenteilung

Die Aufgabenteilung, in einen technischen und einen ökonomischen Teil,

gelte seit 2006 in der ganzen Gruppe, sagt Wicki. «In Malters haben wir sie aber am konsequentesten umgesetzt.» Sie entspricht auch dem Ausbildungsprofil der beiden Chefs der Pfisterer Sefag: Der 37-jährige Ansoerge ist Ingenieur, der vier Jahre ältere Hans Wicki Ökonom. Beide sind in Nidwalden aufgewachsen, Wicki in Hergiswil, Ansoerge in Buochs. Beide haben am Kollegi in Stans die Matura gemacht. Danach ging Wicki zunächst zur Bank,

«Die doppelte Führung hat zwei Vorteile: Sie nützt dem Unternehmen und den Führungskräften.»

HANS WICKI, PFISTERER SEFAG

war in Devisen- und Wertschriftenhandel tätig. Finanzen bildeten auch den Schwerpunkt des mit 28 an der Uni begonnenen Ökonomiestudiums, als zweites Fach belegte Wicki Politologie. Nach dem Studium arbeitete er im Konzernstab von Schindler und wechselte im Jahr 2000 zur Sefag.

Samuel Ansoerge ging nach der Matura direkt an die ETH Zürich und dann mit dem Diplom als Elektroingenieur in der Tasche nach Altdorf zu Dätwyler. Den Bereich Ixosil, der 2000 an die

Sefag ging, leitete er bis Ende 2005. Seit 2006 gehört Ixosil zum Pfisterer-Bereich Kabelsysteme.

Forschen und politisieren

Ansoerge, seit zwei Monaten verheiratet, wohnt in Hagendorn. Wicki, verheiratet, zwei Kinder, lebt nach zehn Jahren in Zürich wieder in Hergiswil. Beide Manager treiben in ihrer Freizeit Sport und können dank der Entlastung durch das Zwei-Chef-Modell einfacher einem «Hobby» nachgehen, das beide je rund 10 Stunden in der Woche beschäftigt: Hans Wicki, FDP politisiert, ist seit 2000 Gemeinderat und seit 2006 Gemeindepräsident von Hergiswil.

Samuel Ansoerge forscht. Seit einem Jahr arbeitet er an einer externen ETH-Dissertation, die er in anderthalb Jahren abschliessen will. Das Thema, Nano-Composites, ist auch für die Pfisterer Sefag interessant, so beim Silikon, das bei den Isolatoren eingesetzt wird. Es geht darum, Werkstoffe durch den Einsatz von Nano-Teilen zu verbessern.

Dem Erfolg verpflichtet

Die Chefs der Kompetenzzentren der Sefag-Gruppe sind letztlich aber

verantwortlich für den wirtschaftlichen Erfolg der Produkte. In diesen Zentren sind die Funktionen Produktmanagement, Projektleitung, Entwicklung, Technik, Produktion und Logistik integriert. Zudem wird entschieden, wo welches Produkt produziert wird. Für das Kompetenzzentrum Freileitung ist Samuel Ansoerge zuständig, wo welches Produkt produziert wird. Für das Kompetenzzentrum Freileitung ist Samuel Ansoerge zuständig, wo welches Produkt produziert wird. Für das Kompetenzzentrum Freileitung ist Samuel Ansoerge zuständig, wo welches Produkt produziert wird.

Glaube an den Standort

Die Pfisterer Sefag ist auch die Verkaufsorganisation (LSO) der Pfisterer-Gruppe für die Schweiz. In Malters ist zudem die Pfisterer International angesiedelt. Der Vertrieb in Europa, wo die Gruppe rund 60 Prozent ihres Umsatzes erzielt, erfolgt vorab über Malters. In den übrigen Gebieten organisiert Pfisterer International den Vertrieb durch Agenten oder Repräsentanten.

Für das Kompetenzzentrum Freileitungen in Malters sieht Samuel Ansoerge positiv in die Zukunft. Er sagt: «Ich glaube an den Standort Schweiz.»

RENÉ COTTER

AUSSERDEM

Vier Fragen, klare Antworten

Wie hoch war Ihr erster Lohn?

Hans Wicki: Bei einem Ferienjob während der Kollegzeit bei der IHA in Hergiswil erhielt ich 1800 Franken.

Samuel Ansoerge: Nach Studienabschluss verdiente ich 5400 Franken.

Welchen Gipfel möchten Sie noch erklimmen?

Wicki: Ich bin dabei, den Gipfel der vollkommenen Zufriedenheit zu erklimmen.

Ansoerge: Ich möchte im nächsten Sommer zusammen mit meiner Frau einen 4000er in der Schweiz besteigen.

Was kommt auf den Tisch, wenn Sie selber am Herd stehen?

Wicki: Salat, Cordon bleu und Früchte zum Dessert.

Ansoerge: Vegetarische Vollwertkost – jedoch ohne Abstriche beim Genuss zu machen.

Welches Buch liegt auf Ihrem Nachttisch?

Wicki: Keines. Die kurze Zeit im Bett widme ich der Erholung.

Ansoerge: Aufgrund der Forschungstätigkeit lese ich im Moment viel technische Literatur. rc



Hans Wicki (links) und Samuel Ansoerge führen gemeinsam die Pfisterer Sefag AG in Malters.

BRUNNEN/STÄUBLI

SERIE

Ein Ökonom und ein Ingenieur

Personen: Hans Wicki und Samuel Ansoerge leiten seit dem Jahr 2006 gemeinsam die Pfisterer Sefag AG in Malters. Hans Wicki (Jahrgang 1964) wohnt in Hergiswil NW und hat an der Universität Zürich Wirtschaft und politische Wissenschaften studiert. Samuel Ansoerge (1970), wohnhaft in Hagenbuch ZH, ist Elektroingenieur ETH Zürich.



Unternehmen: Pfisterer erzielt am Standort Malters mit 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Umsatz von 75 Millionen Franken. Sie gehört zur deutschen Pfisterer-Gruppe, die letztes Jahr mit 1132 Beschäftigten einen Umsatz von 183 Millionen Euro (rund 300 Millionen Franken) erzielte. Das 1921 gegründete Familienunternehmen ist im Stromgeschäft tätig mit Kontakt-, Verbindungs- und Isolationstechnik. rc

HINWEIS

► Diese Serie stellt Menschen vor, die ein Unternehmen in der Zentralschweiz leiten. ◀

Aufsichtsrat ordnet Zusammensetzung des Vorstands neu

Der Aufsichtsrat der PFISTERER Holding AG hat sich in seiner Sitzung am 30. Oktober 2015 mit Samuel Ansorge und Jörg Fries einvernehmlich geeinigt, dass das Unternehmen zunächst von zwei Vorständen statt wie bisher von vier geführt wird. Dadurch sollen Entscheidungswege verkürzt werden, um insbesondere die Anfang Oktober erworbene LAPP-Gruppe schnell zu integrieren, sowie das vor einem halben Jahr gestartete Wachstumsprogramm PFISTERER NEXT LEVEL voranzutreiben. Im Vorstand übernimmt Michael Keinert, bislang Finanzvorstand, zusätzlich interimistisch die Verantwortung für den Bereich Vertrieb. Peter Hommel, Produktionsvorstand, verantwortet bis auf weiteres zusätzlich das Ressort Technologie und Innovation. Samuel Ansorge und Jörg Fries verlassen das Unternehmen in gegenseitigem Einvernehmen.

Prof. Dr. Wolfgang Blättchen, Vorsitzender des Aufsichtsrats: „Wir bedanken uns ausdrücklich bei Herrn Ansorge und Herrn Fries für ihr langjähriges Engagement und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute. Herrn Keinert und Herrn Hommel sagen wir unsere volle Unterstützung bei den anstehenden Aufgaben zu.“



Kommentar:
Toni Wermelinger
im November 2015

Korrekterweise müsste es bei Ständerat Hans Wicki heissen: «Weil PR-Leistung zählt»!

Hans Wicki Ständerat Nidwalden ist neben vielen anderen Mandaten Regierungsrat NW bzw. Baudirektor, so auch Verwaltungsrat bei Pfisterer Ixosil AG Altdorf und bei Pfisterer Sefag AG Malters; und der Deutsche Inhaber K.H. Pfisterer hat seinen Steuerwohnsitz in Nidwalden (NW)! Ständerat Hans Wicki war zuvor UBS-Banker gewesen? Seine Kollegen – bis jetzt im Vorstand der Pfisterer-Holding – Samuel Ansorge und Jörg Fries stammen auch aus Nidwalden und verlassen Pfisterer nun, angeblich im gegenseitigen Einvernehmen! Ständerat Hans Wicki Nidwalden ist ein machtvessener Klassen-Politiker!

(PR = strategische (Öffentlichkeits-) Manipulation!)

Bei Peter Spuhler, Stadler Rail, müsste es wahrlich heissen: «Weil Leistung zählt»!

Er hat sich als Nationalrat zurückgezogen, um sich auf das Wohl der Firma zu konzentrieren!

Fazit: Bei professioneller PR können die Wähler, Blender und Macher, nur schwer unterscheiden! Es ist wurst was man leistet, Hauptsache ist, man ist bekannt (T. Guldemann)!

Hans Wicki Ständerat sagte mir einmal, dass er Karriere machen wolle (das Schicksal der Arbeiter/innen ist ihm völlig wurst)!

Hans Wicki Ständerat ist mit den vielen Mandaten politisch perfekt vernetzt, in der Welt der internationalen (Hochspannungs-)Technik jedoch ein Nobody. Seine einzige «physikalische Grösse» ist der Cashflow! Resultat: Entlassungen, dank inkompetenten Leuten an kompetenten Stellen!

Der nachstehende Zeitungsartikel, betreffend Hans Wicki ist rückblickend ein PR-Musterbeispiel, wie Manager verkrümmte Sachverhalte, mit Mediennähe ideologisch zurechtbiegen; immer zu ihren Gunsten, weil PR zählt, und nicht die Leistung! Wicki hatte es, durch seine sprichwörtliche Arroganz, bereits früher mit den Deutschen «Kollegen» und den Schweizer «Kollegen» verspielt! Bäume wachsen nicht in den Himmel, Manager meinen es, manchmal! Manager reden respektlos von Jobs, Patrons (wie Trisa, Dätwyler, Victorinox usw.) reden respektvoll von Mitarbeitern! Integrierte Mitarbeiter kooperieren mit echter Leistung, echter Lebensfreude, echter Kreativität und echter Innovationskraft! Nun hat Hans Wicki bei der Firma Pfisterer erstmals eine gute Entscheidung getroffen: Er geht!

(Warum? Weil hüben wie drüben sind nur ganzheitlich handelnde Persönlichkeiten respektiert, keinesfalls Selbstdarsteller. Unter der Leitung des Ingenieurs Papailiou war es geordnet verlaufen, unter dem branchenfernen Banker Wicki fing dann das Chaos an!)

1. März 2016, Toni Wermelinger

AZ 6002 Luzern / Fr. 3.50,- € 4.- / Nr. 50
Dienstag, 1. März 2016

NEUE LUZERNER ZEITUNG

kompetent. diskret. persönlich.

truvog

Treuhand
Immobilien

Ausgang Die Wahlergebnisse des heutigen «Super Tuesday» in den USA werden mit Spannung erwartet. 3

Abgang Hans Wicki tritt als Verwaltungsratspräsident von Pfisterer zurück. Die Hintergründe. 10



Rücktritt wegen Job-Abbau

MALTERS Der Nidwaldner Ständerat Hans Wicki tritt als Verwaltungsratspräsident der Industriefirma Pfisterer zurück. Er hat sich zuletzt machtlos gefühlt.

MAURIZIO MINETTI
maurizio.minetti@luzernerzeitung.ch

Jetzt hat er es doch getan: Hans Wicki ist als Verwaltungsratspräsident von Pfisterer Sefag in Malters und Pfisterer Ixosil in Altdorf zurückgetreten. Kritiker monieren, der Schritt sei längst überfällig gewesen. Was ist geschehen? Wicki hatte als Geschäftsführer ab 2003 die Schweizer Gesellschaften des deutschen Elektrotechnikherstellers Pfisterer geleitet und wechselte 2010 in den Verwaltungsrat. Im April 2015 entschied das Unternehmen dann, aus Kostengründen über hundert Arbeitsplätze von Malters und Altdorf nach Tschechien auszulagern.

Kritik an Stellenabbau

Die Kritik am Nidwaldner Baudirektor und späteren Ständerat kam postwendend. Wie könne er als Regierungsrat des Kantons Nidwalden und Präsident der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz den Erhalt von Arbeitsplät-



Hans Wicki hat die Pfisterer-Mitarbeiter über sein Ausscheiden schriftlich informiert.

Bild Matthias Piazza

zen in unserer Region propagieren und gleichzeitig die Verlagerung Dutzender Stellen nach Tschechien absegnen, kritisierte ihn der ehemalige Luzerner Regierungsrat und Malterser Gemeindepräsident Markus Dürr vor Jahresfrist in einem halb offenen Brief. Wicki verteidigte damals den Entscheid und entgegnete, dass «der bedauerliche Abbau der Arbeitsplätze in Malters im Gegenzug den Verbleib der restlichen in der Zentralschweiz» ermögliche. Nun hat Wicki einen Schlussstrich gezogen. «Ende des vergangenen Jahres musste ich feststellen, dass sich die Firmenkultur bei Pfisterer geändert hat und ich als Verwaltungsratspräsident keine Entscheidungsbefugnisse mehr habe», sagte der FDP-Ständerat gestern gegenüber unserer Zeitung. Deshalb habe er im Januar seinen Rücktritt eingereicht, welcher vor kurzem an einer ausserordentlichen Generalversammlung akzeptiert worden sei. Sein Nachfolger als Verwaltungsratspräsident von Pfisterer in der Schweiz ist der Zürcher Heinrich Kisker.

In einem Schreiben an die Pfisterer-Mitarbeiter geht Wicki auf die Beweggründe ein. Er schreibt, er habe in

jüngerer Zeit feststellen müssen, «dass meine Meinung nicht mehr gefragt war und ich keine Einflussmöglichkeiten mehr hatte». Und weiter: «Es missfällt mir, meinen Kopf für Entscheidungen hinzuhalten, die andernorts und ohne mein Zutun gefällt werden.» Pfisterer selbst wollte sich nicht weiter zu dieser Kritik äussern. In einer Mitteilung bedankt sich das Unternehmen bei Wicki für «sein Engagement und sein Wirken in den vergangenen 15 Jahren».

Auch Stellen geschaffen

Zu seinem Entscheid, Stellen in der Schweiz zu streichen, steht Wicki aber weiterhin. «In den vergangenen Jahren habe ich immer versucht, die Interessen der Schweizer Standorte und ihrer Mitarbeiter im Verwaltungsrat nach bestem Wissen und Gewissen zu vertreten», schreibt er. Dabei habe er sich nicht nur der Firma, sondern auch den Mitarbeitern verpflichtet gefühlt. «Den Entscheid der Produktionsverlagerung von der Schweiz nach Tschechien konnte ich leider nicht abwenden», bedauert Wicki. «Aber ich trug ihn mit, weil ich mir eine Zukunft mit anspruchsvollen Arbeits-

plätzen in Technik, Entwicklung und Verkauf versprach.»

Gemäss aktueller Firmenleitung von Pfisterer ist das nach wie vor so geplant. Die Senkung des Personalbestands in der Produktion soll die Bereiche Vertrieb, Technik und Finanzen am Standort Schweiz langfristig sichern, hiess es im Dezember. In Malters und Altdorf wurde dieses Jahr ein halbes Dutzend Stellen geschaffen. Im Verkauf verzeichnet man ausgezeichnete Ergebnisse, «sodass wir für Malters mit einer sehr guten und für Altdorf mit einer ausgezeichneten Auslastung ins Jahr 2016 starten», sagte der Geschäftsführer Alexander Häfliger damals. Der Ex-Pfisterer-Chef Konstantin Papailiou, der sich in den letzten Monaten für den Erhalt der Schweizer Arbeitsplätze eingesetzt hatte, wertet die Demission von Hans Wicki als «starkes Signal» nach Deutschland. Eine solche Reaktion vom langjährigen Präsidenten könnte ein Umdenken in der Verlagerungspolitik anstossen, hofft Papailiou.

Die Schlagzeilen in den Medien werden nie enden:

Kommt das Grounding vom Stromkonzern Alpiq oder von der Atomlobby?

Wer übernimmt mehr als 10'000 Jahre Verantwortung für den radioaktiven Atommüll?



9. März, 2016

Nebenschauplatz: Do 28. Mai 2009 | 21:45 | Kontraste

Atom-Endlager vor dem GAU – was wusste Kohls Umweltministerin Angela Merkel – ?

Kontraste deckt auf, wie die Politik die Gefahren für die Umwelt über Jahrzehnte geheim hielt. Angela Merkel ist Dr. Physik und begleitet den Atomausstieg: sie ist ehrlich, sie weiss wovon sie spricht! Tausende von Jahren sollte das «Versuchsendlager» im ehemaligen Salzbergwerk Asse II, in Niedersachsen, sicher sein – so versprochen es Betreiber, Aufsichtsbehörden und Gutachter – ! Knapp vier Jahrzehnte später säuft es durch Wassereintrüche ab, die Schachanlage droht einzustürzen. Was passiert mit den rund 126'000 eingelagerten Fässern? Löst eine Auslagerung das Problem oder ist eine Umlagerung der Start einer beginnenden Apokalypse, abgesehen von Fukushima und Tschernobyl usw.? Diese Tatsachen können Manager in Nadelstreifenanzügen nicht ignorieren, weder mit dem Sankt-Florian-Prinzip noch mit PR? Dies werden Themen für Historiker, Politiker, Geologen, Physiker, Steuerzahler, Schriftsteller, Ärzte, Ingenieure, Universitäten, Theologen, Biologen usw. sein, für Menschen, die noch nicht geboren sind!

Katar-Reise sorgt für massive Kritik

NIDWALDEN red. Die Nidwaldner Regierung will einen Gegenbesuch bei den Investoren des Bürgenstock-Resorts in Katar machen. 30 000 Franken hat der Landrat dafür im Budget 2016 bewilligt. Vielen Nidwaldnern stösst das sauer auf. Sie sammeln Unterschriften gegen das Ansinnen der Regierung. Kommentatoren auf der entsprechenden Website finden eine Reise in ein Land, das es mit

den Menschenrechten nicht so genau nimmt, deplatziert. Andere regen sich darüber auf, dass der Kanton in Zeiten des Spardrucks Geld dafür lockermacht. Noch im Januar will der Regierungsrat die Planung für die Reise an die Hand nehmen. Heute lasse sich noch nicht sagen, ob der Budgetrahmen ganz beansprucht werde, sagt Finanzdirektor Alfred Bossard.

17

Katar-Reise: Bürger wehren sich

NIDWALDEN Zwei Regierungsräte wollen auf Staatskosten die Investoren des Bürgenstock-Resorts in Katar besuchen. In der Bevölkerung macht sich Unmut breit – die Regierung zeigt sich unbeeindruckt.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Die Nidwaldner Regierung will eine Zweierdelegation nach Katar zu den Investoren des Bürgenstock-Resorts schicken. Rund eine halbe Milliarde Franken investiert der katarische Staatsfonds in Hotels und Infrastruktur auf dem Berg – dem Engagement gebührt Dank. Anlässlich der Budgetdebatte im November hat der Landrat darum für die Reise einen Posten von 30 000 Franken im Budget belassen. Dieser Entscheid stösst einigen Bürgern jedoch sauer auf – sie haben die IG «Katar-Reise Nein!» ins Leben gerufen und eine Petition lanciert, für die im Internet und auf Papier Unterschriften gesammelt werden.

«Es geht um die Haltung»

Auf diesem Weg wolle sie ihren Unmut ausdrücken, sagt Regula Pfister aus St. Jakob, die der IG angehört. Ihr gehe es nicht in erster Linie um den finanziellen Aspekt der geplanten Reise. «Ob es letztlich um 30 000 oder 15 000 Franken geht, ist nicht der Punkt. Es geht um die Haltung einem Staat gegenüber, der die Menschenrechte nicht sehr hoch gewichtet», sagt Pfister. «In unseren Augen müssen wir als Schweizer, die in einer Demokratie leben, hier besonders genau hinschauen.»

«Ein unterwürfiger Besuch»

In ihrem Wohnort hätten sich viele Leute über die geplante Reise aufgeregt, sagt Pfister. «Und das quer durch alle Parteien.» Viele würden sich daran stören, dass die Reise nach Katar führen soll, andere hätten Mühe mit dem finanziellen Aspekt. Der Unmut ist auch in den Kommentaren ersichtlich, die von Unterzeichnern der Online-Petition hinterlassen worden sind. «Ein unterwürfiger Besuch der Regierung von Nidwalden bei der Regierung in Katar ist beschämend, stehen doch die schweizerischen Werte diametral zur Diktatur in diesem Land», heisst es etwa.

Ein anderer Kommentator schreibt: «Die Bürgenstock-Hotels sind ein Wirtschaftsprojekt, und eine solche «Dankbarkeitsreise» soll dann bitte auch von der Wirtschaft finanziert werden und sicher nicht mit Steuergeldern.» Eine weitere Kommentatorin findet: «Es kann wohl niemand verstehen, dass in Zeiten des permanenten Spardruckes für eine Katar-Reise ohne weiteres Geld gesprochen wird.»

IG will Unterschriften übergeben

Über 500 Unterschriften sind bis zum Sammelschluss gestern zusammengekommen. Wegen des offenen Charakters der Online-Petition stammten zwar nicht alle aus dem Kanton Nidwalden, räumt Regula Pfister ein, aber doch der überwiegende Teil. «Wir haben im Sinn, die gesammelten Unterschriften dem Regierungsrat zu übergeben.» Wann das sein werde, stehe zurzeit noch nicht fest. «Wenn wir mit der Petition etwas bewirkten, wäre das natürlich schön.» Wichtig sei der IG und den Unterzeichnenden aber nur schon, ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen.

Regierung beginnt mit Planung

Mit der Planung für die Reise steht die Nidwaldner Regierung noch ganz am Anfang, wie Finanzdirektor Alfred Bossard sagt. «Ende Januar findet eine Sitzung der Task-Force Bürgenstock statt. Dort werden wir die weiteren Schritte besprechen.» Insbesondere wolle man mit den Verantwortlichen des Bürgenstocks ausloten, welche Möglichkeiten sich für einen Besuch böten. «Vorgesehen ist sicher, die Leute zu einem Essen

einzuladen», hält Bossard weiter fest. Diskutiert werde zudem, ob man ein Geschenk mitbringen wolle oder nicht.



«Den im Budget bewilligten Betrag haben wir eingesetzt, ohne konkret alles geplant zu haben.»

ALFRED BOSSARD,
NIDWALDNER REGIERUNGSRAT

Und wer geht?

In der Debatte im Nidwaldner Kantonsparlament hat Bossard gesagt, dass er selber und Landammann und Baudirektor Hans Wicki in das Emirat reisen würden. «Auch das ist noch nicht in Stein gemeisselt», sagt der Finanzdirektor nun. «Ich habe das im Landrat damals als denkbare Variante erwähnt, doch auch das wird noch diskutiert.»

Letztlich lasse sich auch nicht sagen, ob die Reise 30 000 Franken kosten werde oder vielleicht 20 000 Franken. «Den im Budget bewilligten Betrag haben wir eingesetzt, ohne schon konkret alles geplant zu haben», hält Bossard fest.

Kommentar von Toni Wermelinger: 3. Januar 2016

Die Entlassungen bei Pfisterer Altdorf bzw. Malters und dass in Katar die Arbeiter/innen wie Sklaven «Human Resources» behandelt werden, passt doch irgendwie zusammen, auch die Aufhebung des Nachtflugverbotes für den ehem. Emir von Katar, wegen einem banalen Beinbruch! Hans Wicki ist schliesslich Regierungsrat/Baudirektor und Ständerat von Nidwalden und hat beste Beziehungen zu Oberst Edi Engelberger, Oberst Roland Walthert usw., aber auch Sepp Blatter ist Oberst. Gleich und Gleich gesellt sich gern, eine uralte Weisheit!

Fremde Herren! Fremde Richter?

Fremde Herren

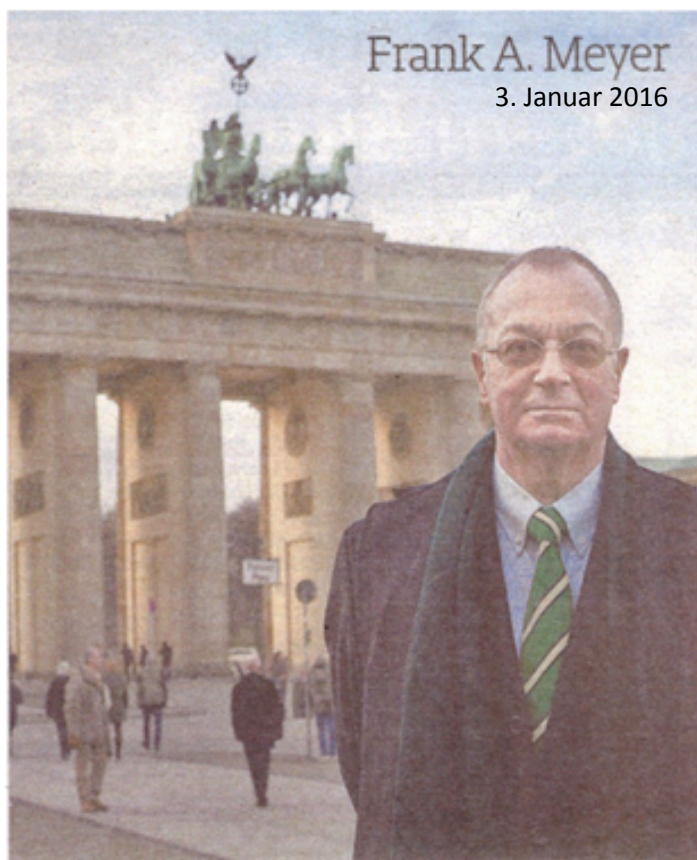
Drei Airbus-Jets des katarischen Königshauses landeten in der Nacht vom 25. auf den 26. Dezember in Kloten. Um dies zu ermöglichen, wurde die Nachtflugsperre aufgehoben. Ein medizinischer Notfall liege vor, lautete die Begründung. Der Notfall war ein Beinbruch. Aber was für einer! Der Beinbruch seiner Majestät des früheren Emirs von Katar, Scheich Hamad Bin Khalifa al-Thani.

Die katarische Herrscherfamilie in Not? Da gilt kein Nachtflugverbot. Da gilt nur ein Gebot: die Aufhebung aller Regeln. Inzwischen sieht der lädierte Scheich seiner Genesung entgegen. Ärzte der Schulthess-Klinik haben sich der Fraktur angenommen.

Was ist dieser Schilderung anzufügen? Vielleicht ein paar Zahlen:

Bis zu 4000 Arbeiter werden auf den Baustellen der Fussball-Weltmeisterschaft in Katar ums Leben gekommen sein, wenn das Sportfest 2022 beginnt. Damit rechnen Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften, die sich im Reich des Beinbruch-Patienten kundig gemacht haben: «Katar hat die schlimmsten Arbeitsbedingungen weltweit.» Es gibt Schätzungen, die mit bis zu 7000 umgekommenen Arbeitern rechnen. Verletzungen werden gar nicht erst gezählt, natürlich auch keine Beinbrüche.

Der Begriff «Arbeitsbedingungen» ist für die Verhältnisse in Katar nicht ganz angemessen. «Sklaverei» wäre treffender.



Frank A. Meyer

3. Januar 2016

Im Scheichtum herrscht eine Familie über 225 000 Untertanen, die mit wirtschaftlichen Segnungen aus dem Gasreichtum ruhig gehalten werden. Die Arbeit dürfen 1,8 Millionen Ausländer verrichten. Katarische Familien halten sich zwei Migrantinnen für den Haushalt und einen Migranten als Fahrer.

Die Situation dieser Fremdarbeiter ist entwürdigend: Sie sind ihren Herren auf Gedeih und Verderb ausgeliefert; sie müssen den Pass abgeben und dürfen den Arbeitsplatz nur mit Bewilligung ihrer Herrschaft verlassen; sie arbeiten fast ohne Freizeit bis zur Erschöpfung; die Löhne erhalten sie oft nicht ausbezahlt; sie werden psychisch und körperlich drangsaliert und – wenn die Herrin oder den Herrn gerade ankommt – gern auch geschlagen.

Dienstmädchen sind sexuellen Übergriffen ausgeliefert; wehren sie sich,

werden sie nicht als Opfer anerkannt, sondern wegen «unerlaubter Beziehungen» als Täterinnen beschuldigt; alles nach Scharia-Recht, das in der Frau ganz grundsätzlich die Verführerin des Mannes sieht, womit ja auch die Verschleierung begründet wird.

Sharan Burrow, Generalsekretärin des Internationalen Gewerkschaftsbunds, stellt fest: «Das WM-Land Katar ist ein Sklavenstaat.»

Für die Schweiz ist Katar ein Lieblingsstaat. Die Herrscherfamilie kauft sich hierzulande sukzessive ein: mit Luxus-hotels wie dem Berner «Schweizerhof» oder dem «Bürgenstock» über dem Vierwaldstättersee, mit Beteiligungen an Banken, mit Sommeraufenthalten in den Juwelierläden von Genf, Zürich und Interlaken.

Der Al-Thani-Clan ist Kundschaft. Bei Beinbruch Herrschaft. Und die Schweizer: Dienerschaft. Die Nachtflugsperre wird eifertig und untertänigst aufgehoben: Seine Majestät geruhen, in der Schweiz behandelt zu werden; die Ärzte – Gesinde.

Ja, so ist die Schweiz: auf dem besten Weg, zur Dienstboten-Nation globalen Geld-Gesindels zu werden – tut sie doch mit geradezu strategischem Kalkül alles, um solcher Klientel das Land vor die Füße zu legen. Kniefällig, wie es sich bei fremden Herren geziemt.

Nationalstolz? Bürgersinn? Demokratie?

Devotie!

Luxushotel Bürgenstock lockt Superreiche

«Hoffentlich verrechnen sich die Scheichs nicht»

Kataris eröffnen auf dem Bürgenstock ein Hotel. Die Nacht kostet bis zu 50 000 Franken.

Die Einheimischen dachten wohl, die Kataris würden 550 Millionen zum Vergnügen der Einheimischen investieren. Der Bürgenstock ist aber kein Ausflugsziel, sondern ein Ferienresort. Die Leute wollen ihre Ruhe und nicht Ausflügler, die den einmaligen Blick sehen wollen und dafür 15 Franken bezahlen. Das ist halt so. Entweder man nimmt das Geld selbst in die Hand, oder man akzeptiert, was derjenige tut, der investiert.

Karl Poirot

Die Fahrt mit der Bahn auf den Bürgenstock hat einen horrenden Preis, weil sich die Gemeinde nicht an den Kosten beteiligen wollte. Ein bisschen selber schuld. Man kann von Stansstad aus auch zu Fuss,

mit dem Velo oder motorisiert hochfahren. Als Naherholungsgebiet ist es ein toller Ort – mit Aussicht auf See, Berge, die umliegenden Orte und die Stadt Luzern.

Gustav Broennimann

Sie verbauen und verteuern alles, was ihnen im Weg steht – diese Scheichs, die am liebsten Golf in der Wohnung spielen. Die Schweizer Politik zerstört unser Land und die Natur. Es ist eine Schande, was da abgeht. Wie kann man so etwas nur erlauben? Das Geld macht leider alles kaputt, was man kaputt machen kann.

Marc Klauser, Schmitzen FR

Dann werden in absehbarer Zeit mehr verschleierte Frauen in Luzern unterwegs sein. Die Polizei wird aber das Vermummungsverbot nicht anwenden. Da nützt auch ein Burkaverbot nichts. Der Tourismus ist in Luzern unantastbar, und die Polizei agiert entsprechend. Wer sich dagegen wehrt, gilt als Nestbeschmutzer.

Thomas Hager, Luzern

So etwas passt einfach nicht in die Schweiz. Mal abgesehen vom Wucher, fördern wir mit solchen Projekten den Ausverkauf der Heimat. Ich zumindest werde mir diesen Hort von überkandidelten Scheichs nicht mal von der Ferne aus ansehen.

Philipp Rittermann

Hoffentlich verrechnen sich die katarischen Scheichs nicht wie bei Air Berlin. Da fliesst dann auf einmal kein Geld mehr – und weg sind sie.

Mark Grube, Aarau



Einmal mehr wird die Heimat an den Meistbietenden verscherbelt. Kein normalsterblicher Einheimischer wird da wieder hingehen. Aber irgendeiner hat damit sicher gut verdient.

Lorenzo Ciliberto, Zürich

5-Sterne-Hotel Bürgenstock lockt Superreiche mit allem Komfort

Hier kostet die Nacht bis zu 50 000 Franken



Konrad Staehelin (Text) und Mischa Christen (Fotos)

Das Bürgenstock Resort mit seinen verschiedenen Einzelprojekten wird so eröffnet, wie ein Salami zugehen wird: schichtweise. Vor ein paar Wochen war es das Vier-Sterne-Hotel Palace, im Herbst wird es die Klinik Waldhotel sein.

Pompös
Die Hotellobby macht mit ihrer enormen Grösse einen starken Eindruck auf die Besucher.



Der Ausverkauf unseres Landes geht weiter. Bald wird es eine Moschee auf dem Bürgenstock geben. Die Politiker in Luzern werden nämlich alles dafür tun, dass es dem Scheich und seinem Gefolge da oben gefällt
Adrian Züger

Ich kenne nur ein Land, welches so doof ist. Es ist meine Heimat. Wir verkaufen die Schweiz an Leute, die uns verachten.
Roger Widmer, Domat/Ems GR

Es ist jedem selber überlassen, ob er sich auf den Bürgenstock

begibt. Hoffentlich bekommen alle Handwerker die Rechnungen bezahlt. Ich finde das Blödsinn, was da gebaut wurde. Das hat mit normalem Menschenverstand nichts mehr zu tun.
Fritz Kohler

Und da ist wiederum ersichtlich, dass in der Schweiz Geld Priorität hat – egal, welcher Herkunft. Das ist das wahre Gesicht der netten Schweiz.
Alfred Ferner, Stansstad NW

 **Ich bin Mitglied einer Band. Wir haben als erste Gruppe nach dem Umbau dort gespielt. Einfach ein Traum, dieses Hotel!**
Roland Heim

Anhang 1b

Kommentar von Toni Wermelinger zu den Zeitungsausschnitten auf den nächsten Seiten: «Neue Luzerner Zeitung» vom 14./15. April und dem Leserbrief in der Sonntagszeitung vom 19. April 2015! Pfisterer verlagert Produktion nach Tschechien, Entlassungen in der Schweiz!

Vorab: «Bei Pfistererprodukten handelt es sich nicht um klassische Serienprodukte, die man einfach so auslagern kann, wie Massenprodukte von Schurter AG nach Tschechien – wo Hans Wicki ebenfalls Verwaltungsrat ist! Der Fall liegt bei intelligenten Siliconprodukten von Pfisterer anders, völlig anders, es braucht Know-how von tüchtigen und erfahrenen Mitarbeitern, tag-täglich!» 2016 wird Hans Wicki auch Verwaltungsrat bei seinen Schindler-Freunden. Schindler baut 2016 ebenfalls Arbeitsplätze ab bzw. verlagert ins Ausland, wie PFISTERER. Schindler versteuert enorme Gewinne im Steuerparadies Hergiswil, wo Hans Wicki Gemeindepräsident war. (Die Presse hat nun Hans Wicki 2016 im Parlament beobachtet und als Schlusslicht im Ständerat deklariert!) (Mehrheitsaktionäre bzw. Katar brauchen Strohmänner)

Der frühere UBS-Manager; Hans Wicki – Kandidat für den Ständerat – setzt sich immer dann gekonnt in PR-Szene, wenn es am Radio/Presse Positives zu melden gibt oder er sich mit seinem Slogan: «weil Leistung zählt» in der PR-Szene profilieren kann! Im Zusammenhang mit den Entlassungen bei Pfisterer habe ich den Namen Hans Wicki – wohl aus PR-Gründen – weder gelesen, noch von ihm Interviews gehört, er hält sich diplomatisch bedeckt im Hintergrund. Man spricht **jetzt** nicht mehr von der Fa. Pfisterer, wo er Verwaltungsrat sei, sondern: der deutsche Industriekonzern Pfisterer entlässt. **Wicki ist Verwaltungsrat von Pfisterer Aldorf und Malters** (den Titlisbahnen und vom Parkhaus Stans), Schurter AG, Economiesuisse (Präs. Heinz Karrer), Nidwaldner Regierungsrat, Präsident der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz und er will derzeit in den Ständerat. Und der Nidwaldner Zahnarztsohn, Samuel Ansorge, ist im Konzern-Vorstand, so auch der Nidwaldner Ruderer, Jörg Fries! Jörg Fries wohnt in der gleichen Gemeinde wie sein Kollege Hans Wicki. Vor wenigen Jahren kaufte Pfisterer (unter CEO Wicki) Armeegelände in Uri für den Bau einer neuen Fabrik. Wie viel Geld unter Hans Wicki / Samuel Ansorge für: Fehlplanungen, rekordverdächtigen Personalwechsel, branchenferne Berater und EDV usw. in den Sand gesetzt wurde wird wohl nie jemand wissen! Jeder Personalwechsel ergibt Know-how-Verlust, viele Wechsel ergeben viel Verlust, Entlassungen führen zu nicht mehr rückgängig machbarem Verlust. Die miserablen Leistungen von Wicki und Ansorge werden jetzt zeitverschoben sichtbar und nicht mehr schönredbar, auch nicht durch PR-Agenturen. Vor dem Führungsjob bei Pfisterer hatten weder Hans Wicki noch Samuel Ansorge geeignete Führungserfahrung, ausschlaggebend waren die Beziehungen und nicht die erforderlichen Qualifikationen!

Der deutsche Ökonom K.H. Pfisterer (Inhaber und Aufsichtsrat des Pfistererkonzerns) hat seinen Steuerwohnsitz in Nidwalden; Hans Wicki – Kandidat für den Ständerat – war vorher UBS-Banker gewesen! Oft unterschätzen Bürokraten, Berater und PR-Agenturen qualifiziertes Fertigungs-Know-how völlig, spez. Banker und Hochschulabsolventen, auch solche mit Ingenieurabschluss!

Dr. Ing. K.O. Papailiou leitete als CEO bzw. Vorstand, den Pfistererkonzern konstruktiv. Papailiou ist in der Hochspannungstechnik eine internationale Persönlichkeit, fachlich und menschlich! Er ist kein abgehobener Blender. Er hat praxisnahe Fachliteratur auf höchstem Niveau verfasst und war ein äusserst engagierter Manager mit Bodenhaftung, ein Vernetzter. Genau in diesem Punkt lag die Stärke des loyalen Dr. Papailiou und genau hier liegt die Schwäche des heutigen Regimes bei Pfisterer!

Derzeit gibt es einen Run auf Tschechien. Die Produktionskosten werden auch dort steigen und dann stellt sich das gleiche Problem erneut. Tschechien seinerseits lässt deshalb heute bereits in Weissrussland produzieren! Die Voraussetzungen in Tschechien sind mit denen in der Schweiz und in Deutschland nicht vergleichbar und das erforderliche Fertigungs-Know-how schon gar nicht! Qualifizierte Fachleute sind überall rar und verdienen auch dort gut. Nur ein Pfisterer-Standort pro Land würde sicher Sinn machen, eventuell ein zweiter mit reiner Produktion! Viele Manager und Berater haben nur ein Kriterium: die Rendite, ohne Fachkompetenz, der Rest wird über PR-Agenturen geregelt, auch Entlassungen! Hans Wicki hat Pfisterer nur bewirtschaftet und Kreativität verachtet, im Gegensatz zum Management der Pilatus-Werke AG, Maxon Motoren AG usw.!

Eine **Doppelstrategie** mit branchenfernen Kooperationspartnern (Kunststoffwerken, Giessereien mit CNC-Bearbeitung, Blechverarbeitern mit Wasserstrahlschneiden oder Laserschneiden, Kupferpressschweissung usw.) als **Lohnfertiger** einerseits und andererseits für einfache Produkte in guten Stückzahlen, eine **eigene verlängerte Werkbank** (in Tieflohnländern) würde passen. So kann man Kundennähe, Fertigungstiefe, gleichbleibende Qualität und Wertschöpfung optimieren. Je nach währungsbedingter Attraktivität wäre man flexibel und man behält die Kernkompetenz für **anspruchsvolle Eigenfertigung stets vor Ort** bzw. man gäbe wenig Know-how weg (mag kommen was mag)! Wenn schon Auslagerung, dann dort schrittweisen Aufbau einer eigenen verlängerten Werkbank (in einem Tieflohnland) und hier moderate Anpassung der Fertigung an die real existierenden Bedürfnisse! Aber die Zukunft liegt nicht in Tieflohnländern, sondern in raffinierter Verfahrenstechnik, ausgeklügelter Logistik, innovativem Design, Qualität, Kompetenz, Verbindlichkeit, Schnelligkeit, motivierten Mitarbeitern, direkter Kommunikation und geschicktem Währungsmanagement. Darunter verstehe ich Know-how. Nur so kann man die Bedürfnisse neuer Technologien auf ändernden Märkten aktiv mitgestalten! Durch die Nähe zu Kunden und mit vernetzten Mitarbeitern entstehen zukunftsgerichtete Produkte, flexible Verfahren und rationelle Logistik! Viele Manager reduzieren den Zweck einer Firma auf die Rendite, den Cashflow und nicht auf die ganzheitliche Sicherung von harmonischen Arbeitsplätzen.

Eigenfertigung + Lohnfertiger; inkl. eigene verlängerte Werkbank = Doppelstrategie

Der Pfistererkonzern hätte eine einmalige Stärke! Ich kenne in der Energieverteilung weltweit keine Firma mit derartiger Erfahrung und Kompetenz für **stromführende und isolierende Komponenten**! Aufgrund der bereits vorhandenen Ressourcen könnte Pfisterer diese Position als Komponenten- und **interdisziplinärer Systemanbieter** (inkl. Montage/Konstruktion/Beratung/Projektleitung) weltweit festigen, weil reine Komponentenhersteller bzw. disziplinäre Systemanbieter sich, global, zerreiben werden! Der Trend steht für interdisziplinäre Systemanbieter. Diese Strategie bräuchte ein loyales Management, wie es beispielsweise die Firmen Trisa, Victorinox, ABB, Stadler Rail usw., aufgebaut haben, geführt von einem Management mit Persönlichkeiten, die vernetzen können, wie Dr. Papailiou es bei Pfisterer praktizierte. Und es bräuchte langjährige Mitarbeiter, die sich durch konkrete Erfahrung auszeichnen und nicht durch steten Stellenwechsel.

Stromerzeuger und Stromverbraucher müssen stets verbunden werden, durch Leiter und Isolationen! Es handelt sich um eine klassische Nischenbranche mit Vergangenheit, Gegenwart und grosser Zukunft, unabhängig davon, wie Elektrizität erzeugt wird!

Seit Hans Wicki – Kandidat für den Ständerat – bei Pfisterer ist, ist innert wenigen Jahren viel Know-how verkümmert oder verloren gegangen, bei Komponenten wie: Elektr. Leiterbelastungen, Starkstrom-Verbindungstechnik, Hochspannungsarmaturen, Krafteinleitung, Elektr. Dilatationen in der Hochspannungstechnik, Kurzschlussfestigkeit, Presstechnik, Kontakttechnik, Korona usw.! Bürokraten setzen tendenziell auf Entlassungen und Verlagerung, Techniker auf Kreativität und Sozialkompetenz.

Novartis hat aktuell bewiesen, dass scheinbar unersetzbare Chefs austauschbar sind, weil nach dem Abzocker Vasella der Gewinn sogar stieg! Ich bewundere Nick Hayek, der elitären Managern – mit massloser Selbstüberschätzung – vor Augen hält, wie sie respektlos Arbeitsplätze vernichten.

Zukunft entsteht vor Ort, durch Vernetzung von kreativen Kunden bzw. spezialisierten Lieferanten und kompetenten Mitarbeitern; und nicht auf Teppichetagen, wo rückblickend der Cashflow berechnet wird!

Der Fisch beginnt am Kopf zu stinken (B. Tschanz, von der konkursierten Swissaire).

Verlagerung kostet die Region 110 Stellen

PFISTERER Die deutsche Industriegruppe konzentriert die Fertigung in Tschechien. Besonders hart trifft es die Standorte Malters und Altdorf.

red. Bis Ende Jahr wird in der Fertigung und der Logistik noch gearbeitet. Dann sollen diese Bereiche der Pfisterer Sefag AG in Malters und der Pfisterer Ixosil in Altdorf nach Tschechien verlegt werden. Über die geplanten Einschnitte hat die deutsche Unternehmensgruppe Pfisterer die Mitarbeiter an den Standorten bereits informiert. In Malters könnten 60 der gesamthaft rund 200 Stellen abgebaut werden, in Altdorf droht eine Reduzierung von 110 auf bis zu 60 Arbeitsplätze. Unklar ist zudem die Zukunft der Metallsparte in Malters mit ihren rund 50 Angestellten. Für diese sucht die Pfisterer-Gruppe einen

neuen Käufer. «Wir produzieren heute an zu vielen und jeweils zu kleinen Standorten mit zu langen Durchlaufzeiten und zu geringer Flexibilität», heisst es in einem Brief der Pfisterer-Gruppe an die betroffenen Mitarbeiter.

Regierung im Voraus informiert

Die Luzerner Regierung war bereits vor Ostern aus erster Hand von den Plänen des Unternehmens informiert worden. «Pfisterer Sefag ist ein langjähriger und wichtiger Arbeitgeber in der Region. Wir bedauern den Personalabbau sehr», sagte der Luzerner Regierungsrat Robert Küng (FDP) gestern auf Anfrage. Die Pfisterer-Gruppe hatte auch die Zusammenlegung der Standorte Malters und Altdorf geprüft, diese Option aber wieder verworfen.

Die Bereiche Produktentwicklung, Vertrieb und Verfahrenstechnik sollen sowohl in Malters als auch in Altdorf weitergeführt werden. Dort könnten künftig neue Stellen geschaffen werden, teilte das Unternehmen mit.



«Wir bedauern den Personalabbau sehr.»

**ROBERT KÜNG,
LUZERNER REGIERUNGSRAT**

Schwarzer Tag für die Region

MALTERS/ALTDORF Die Industriefirma Pfisterer verlagert die Fertigung von Malters und Altdorf nach Tschechien. 110 Arbeitsplätze werden abgebaut.

HANS-PETER HOEREN
hans-peter.hoeren@luzernerzeitung.ch

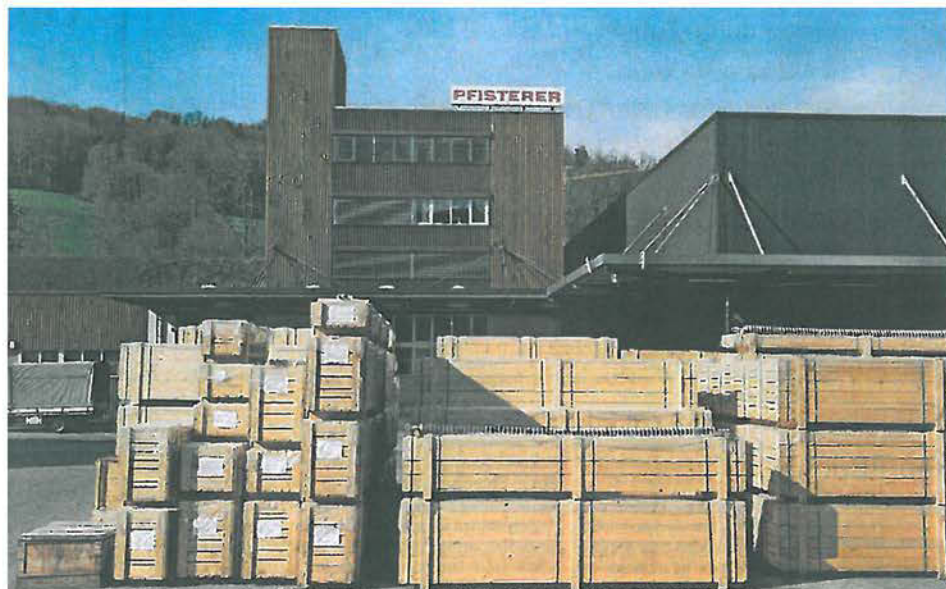
Die Angestellten in Malters und Altdorf sowie im süddeutschen Winterbach wurden am vergangenen Freitag informiert. Die deutsche Unternehmensgruppe Pfisterer verlegt ab 2016 die Fertigung und die Logistik von diesen drei Standorten nach Tschechien. Von den rund 200 Arbeitsplätzen bei der Pfisterer Sefag AG Malters sind 60 Stellen betroffen. Zudem wird für die Metallsparte in Malters mit ihren rund 50 Mitarbeitern ein neuer Käufer gesucht.

In Altdorf könnte sich der Personalbestand der Pfisterer Ixosil von 110 auf 60 bis 70 reduzieren. Am deutschen Hauptsitz der Gruppe in Winterbach sind bis zu 80 Arbeitsplätze betroffen. Die Pfisterer-Gruppe ist ein führender Ausrüster für Energienetze und Fahrleitungssysteme. In der Schweiz produziert Pfisterer Kabelgarnituren für Hochspannungskabel und Isolatorenketten für Freileitungen. Kernstück dieser Produkte sind Silikonteile, die an allen drei Standorten hergestellt wurden.

Gruppe schreibt schwarze Zahlen

Hintergrund der Massnahmen ist ein umfangreiches Effizienzsteigerungsprogramm. «Wir produzieren heute an zu vielen und jeweils zu kleinen Standorten mit zu langen Durchlaufzeiten und zu geringer Flexibilität und obendrein mit entsprechend hohen Aufwänden in der Logistik», heisst es in einem Brief der Hauptaktionäre an die Mitarbeiter.

Das Unternehmen mit seinen weltweit rund 1400 Mitarbeitern schreibt aktuell schwarze Zahlen. Der Umsatz stagniere aber, und die Erträge würden sinken, sagt Samuel Ansorge (45), Technologievorstand der Pfisterer Holding AG. Für 2014 vermeldet die Gruppe einen leichten Umsatzrückgang von 2 Prozent auf 251 Millionen Euro. Auch das Ergebnis habe sich auf der Basis vorläufiger Zahlen im Vergleich zum Vorjahr verringert,



Bei der Firma Pfisterer, im Bild die Fabrik in Malters, kommt es zu einschneidenden Massnahmen.

Bild Boris Bürgisser

heisst es. «Hauptgründe für die Entwicklung waren ein zunehmender Preisdruck und negative Währungseffekte», sagt Ansorge. Der Schweizer leitete von 2000 bis 2006 die Pfisterer Ixosil in Altdorf. Diese hatte die Gruppe im Jahr 2000 von Dätwyler gekauft. Seit 2006 war Ansorge in führender Position bei der Pfisterer Sefag in Malters tätig.

Sozialplan ist vorgesehen

Die Zahl der Wettbewerber habe sich deutlich erhöht, sagt Ansorge. Diese verlangten teils deutlich geringere Preise. «Wir müssen aufpassen, dass wir nicht austauschbar werden, weil wir zu teuer sind», sagt Ansorge. Um die Konkurrenzfähigkeit zu stärken, wolle das Unternehmen neue Geschäftsfelder erschliessen, auch ausserhalb der angestammten Energiewirtschaft. In diesen trete man zunehmend als Komplettanbieter für Energiesysteme auf.

Die Vorbereitungen für das Sparprogramm liefen gemäss Ansorge bereits seit über einem Jahr. Offenbar war zwischenzeitlich auch eine Zusammenlegung der Standorte in Altdorf und Malters in Erwägung gezogen worden. «Spätestens nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses hat aber auch diese Option kostenmässig keinen Sinn mehr gemacht», sagt er. Zum Vergleich: In der Schweiz liegen die Kosten pro Arbeitsstunde in der Produktion zwischen 40 und 45 Franken, in Tschechien zwischen 6 und 8 Euro.

Das Unternehmen wolle die angekündigten Einschnitte so sozialverträglich wie möglich umsetzen, auch die Einführung eines Sozialplans ist vorgese-

hen, sagt Ansorge. «Sowohl in Altdorf als auch in Malters wird in der Fertigung aber bis mindestens Ende Jahr weitergearbeitet», sagt er. Bis spätestens 2018 soll die Verlagerung abgeschlossen sein.

Die zum Verkauf stehende Metallsparte in Malters arbeitet profitabel. «Sie passt aber nicht mehr ganz zu unserer strategischen Ausrichtung», so der Technologievorstand. In Malters und Altdorf verbleiben sollen hingegen die Produktentwicklung, Anwendungstechnik, der Vertrieb, die Montage und die Labore. «Wir wollen am vorhandenen Wissen in der Schweiz festhalten und dieses weiter entwickeln», sagt Ansorge. Die Schweiz und Deutschland seien sehr gute Standorte für Innovation und Vertrieb. «In diesen Bereichen ist das Know-how entscheidend und nicht primär der Kostenwettbewerb», stellt er klar.

Neue Stellen könnten entstehen

Mit der Verlagerung der Silikonfertigung nach Tschechien und der vorhandenen innovativen Verfahrenstechnik habe man den richtigen Mix für die Zukunft. Bis 2020 will das Unternehmen den Umsatz auf 500 Millionen Euro verdoppeln. Ein Teil des Wachstums soll mit Zukäufen, ein Teil organisch erreicht werden. «Das werden wir nur erreichen, wenn wir neue Stellen im Technologiebereich und im Vertrieb schaffen», sagt Ansorge. Auch an den Standorten in Malters und Altdorf könnten in diesen Bereichen neue Stellen entstehen.

«Was bei Pfisterer passiert, tut mir weh»

MALTERS/ALTDORF Konstantin Papailiou hat lange Jahre die Pfisterer-Gruppe geleitet. Die geplante Verlagerung sei zum Scheitern verurteilt, kritisiert der ehemalige CEO.

Von dem geplanten Stellenabbau in Malters und in Altdorf hat Konstantin O. Papailiou (68) aus der Zeitung erfahren. «Ich war schockiert, als ich das gelesen habe», sagt der pensionierte Elektroingenieur mit einem ETH-Dokortitel, der in Malters lebt. Von 2003 bis 2011 war Papailiou Vorstandsvorsitzender der deutschen Pfisterer-Gruppe, über lange Jahre leitete er die Pfisterer Sefag AG in Malters. «Viele Mitarbeiter, die heute dort arbeiten, habe ich noch mit eingestellt. Mir tut es weh, mitzuerleben, was bei Pfisterer passiert, und dass dort jetzt Dutzende Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verlieren», sagt Papailiou.

Am Montag war bekannt geworden, dass die Industriegruppe die Produktion aus Malters und Altdorf nach Tschechien verlagern will. Bis zu 110 Arbeitsplätze könnten in der Region abgebaut werden, weitere 80 am deutschen Standort in Winterbach. Bereiche wie Entwicklung und Vertrieb sollen in der Schweiz und in Deutschland bestehen bleiben.

Mit Ärger hat Konstantin Papailiou auf die angekündigten Einschnitte reagiert. «Ich halte die geplante Verlagerung und den angekündigten Stellenabbau für einen grossen Fehler», sagt Papailiou. Als Grund hierfür würden in einer Pressemitteilung von der Firma die schlechte Marktentwicklung, die steigende Konkurrenz, der Preiszerfall sowie die Frankenstärke angegeben. «Mit all diesen Faktoren waren wir auch in meiner Amtszeit immer wieder konfrontiert und haben eine Lösung gefunden, ohne diejenigen auf die Strasse zu setzen, die dafür am wenigsten verantwortlich sind», stellt er klar. Die Frankenstärke habe zudem eine eher beschränkte Auswirkung auf das Unternehmensergebnis der Gruppe, denn ein grosser Teil der Einkäufe der Schweizer Gesellschaften sei schon immer im Euroraum getätigt worden. Die wahren Gründe für die verschlechterte Situation des Unternehmens ortet er darin, dass die Pfisterer-

Holding seit 2012 mit Stabsstellen aufgebläht worden sei. Hinzu komme eine grosse Beraterschar, welche die x-te Umstrukturierung in den letzten drei Jahren mehr oder weniger erfolglos begleite.

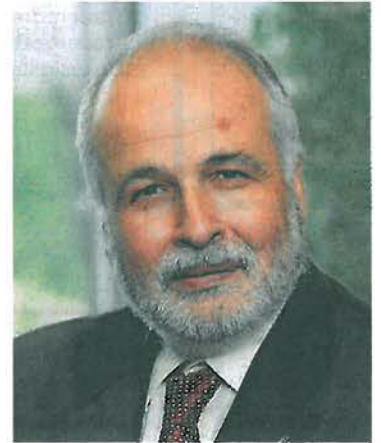
«Kunden könnten abspringen»

«Die geplante Produktionsverlagerung in ein Billiglohnland wie Tschechien ist meiner Meinung nach zum Scheitern verurteilt», sagt Papailiou. Die Fertigung in der Pfisterer-Gruppe lasse sich nicht mit derjenigen in der Automobilindustrie vergleichen. «Die Fertigung von Kabelgarnituren und Isolatoren eignet sich nicht für eine Verlagerung», sagt er. Dort seien das ungeschriebene Know-how der Mitarbeiter und die vielen nicht dokumentierten Vorgänge der aktuell von einer Kündigung bedrohten Mitarbeitenden entscheidend. «Dazu kommt, dass viele Kunden weltweit weiterhin auf deutsche und Schweizer Qualität Wert legen. Ich befürchte, dass bei einer Verlagerung einige Kunden abspringen könnten», sagt Papailiou. Zudem sei es kontraproduktiv, die Produktion von der Entwicklung und dem Vertrieb zu trennen. «Es wäre dann nur eine Frage der Zeit, bis die Entwicklung und der Vertrieb auch von Malters und Altdorf verlagert werden», befürchtet der ehemalige Pfisterer-CEO.

Appell an Verwaltungsrat

Geht es nach ihm, dann würde Pfisterer die Produktion in Altdorf und Malters belassen. «Man kann diese Geschäftsbereiche vor Ort optimieren und dann allenfalls einen strategischen Kooperationspartner hinzunehmen», sagt er. Der Markt, in dem sich die Gruppe bewege, habe aufgrund der Energiewende ein grosses Wachstumspotenzial. «In der Produktion von Isolatoren und Kabelgarnituren hat die Schweiz weltweit eine hohe Reputation. Ich halte die Produktionsstandorte in Altdorf und Malters, insbesondere bei innovativen Produkten, für absolut konkurrenzfähig», sagt Papailiou.

Mit seinem offenen Brief will er sich solidarisch erklären mit den betroffenen Mitarbeitern. «Sie sollen wissen, dass frühere leitende Mitarbeiter der Gruppe so wie ich denken und sie emotional und moralisch unterstützen.» Gleichzeitig appelliert er an den Schweizer Verwaltungsrat der beiden Gesellschaften, diese Entscheidung zu überdenken.



Der Ex-Pfisterer-CEO:
Konstantin Papailiou.

PD

Was versteht er unter «soziale Verantwortung»?

«Was bei Pfisterer passiert, tut mir weh», Ausgabe vom 15. April

Auf seiner Homepage nennt der Pfisterer-Verwaltungsrat und Nidwaldner Regierungsrat Hans Wicki unter anderem als persönliche Ziele: «Mit der mir eigenen Dynamik setze ich mich für eine Politik ein, die den Kanton als Wohn- und Arbeitsort stärkt und in entscheidenden Fragen einen wesentlichen Schritt weiter bringt.» Weiter: «Die Übernahme sozialer Verantwortung ist mir wichtig». Und: «Ich bin ein überzeugter Kämpfer gegen einen aufgeblasenen Staatsapparat.»

So viel zum Schein. Das Sein sieht wie folgt aus: Verlagerung von 110 Arbeitsplätzen aus der Zentralschweiz nach Osteuropa, obwohl die Standorte in Altdorf und Malters gute Be-

triebsergebnisse liefern. Dazu kommt der Aufbau eines aufgeblähten Verwaltungsapparates innerhalb der Organisation Pfisterer, wie der langjährige CEO Konstantin O. Papailiou im Interview sagt. Ich bin gespannt, ob Wicki vor seinem anstehenden Wahlkampf für den Einzug ins Bundesparlament in Bern den Mut hat, zu erklären, was er unter Stärkung eines Wohn- und Arbeitsortes respektive der Übernahme von sozialer Verantwortung versteht.

DANIEL ILG, ALTDORF

LESERBRIEFE Unsere E-Mail-Adresse für Leserbriefe lautet forum@luzernerzeitung.ch. Bitte geben Sie stets Ihre ganze Adresse an.

Konstantin Papailiou: The Father of Overhead Lines

T&D World Magazine

Oct 2, 2014



EMAIL



SHARE



Tweet



+1



Recommend



7

COMMENTS



1



Dr. Konstantin Papailiou

Konstantin Papailiou considers the worldwide “overhead lines society” to be like a big family. If that is the case, Papailiou would be the father. He is chairman of the CIGRE Study Committee “Overhead Lines” (SC B2) and says that CIGRE plays an important role in bringing people together.

Papailiou has spent his entire career (almost 40 years) in overhead lines and considers himself fortunate. “Overhead lines are not only technically very, very interesting, but also the project management of OHL projects is demanding,” he said.

The demand for and nature of overhead line projects is what gave Papailiou and CIGRE the idea to create a reference book series on the subject. The idea for the Green Book was first presented to the CIGRE Technical Committee four years ago, and the decision to make the series available for the 2014 Paris session was presented last summer.

“I still can’t believe we made it,” Papailiou said.

Advertisement

Easy as...
fault

IFC

Click for more info.
www.ifdcorporation.com

Anhang 1c

Dieses erfolgreiche «**Trocken - Kabel - Endverschluss – System**» hatte ein Kunde von Pfisterer vorgeschlagen und der Pfisterer-Ingenieur in Altdorf, Ralf Meier, setzte das Projekt dann um. Als Dank ist er durch Samuel Ansorge, dem damaligen Doktoranden, ebenfalls weggemobbt worden. Ralf Meier arbeitet heute beim einschlägigen Weltkonzern 3M in Deutschland, er kennt die Kundschaft und bei 3M wird professionell entwickelt!

Hohe Auszeichnung für Urner Tüftler



Die Firma Pfisterer Ixosil hat eine neuartige Technologie für die Endverschlüsse von Hochstromkabeln entwickelt. Das Bild zeigt Mitarbeiter Pascal Walker bei der Fertigung eines solchen Endverschlusses.

Bild Urs Hanhart

ALTDORF Pfisterer Ixosil entwickelt eine neue Isolier-technologie für Hochspannungskabel. Dafür gab es eine gewichtige Auszeichnung.

RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Der Swiss Technology Award ist keine Feld-, Wald- und Wiesentrophäe. Mehr als 2000 Entwicklerteams von Schweizer Firmen, Hochschulen sowie Neunternehmen bewarben sich dieses Jahr für eine Auszeichnung des renommierten Swiss Innovation Forum. In der Kategorie für nachhaltige Produkte («Sustainable Leader») schafften es mit der Altdorfer Pfisterer Ixosil und der Wolhuser Geistlich Pharma gleich zwei Innerschweizer unter die besten drei Unternehmen. Der Hauptpreis ging indes nach Biel an Cendres et Métaux – eine Firma, die wie Geistlich in der Medizinalbranche zu Hause ist.

Geistlich steht nicht zum ersten Mal im Rampenlicht. Das Pharmaunternehmen stand dieses Jahr bereits beim Innovationspreis der Zentralschweizer Industrie- und Handelskammer auf dem Podest. Für die im Strom-Zulieferge-

schäft tätige Pfisterer Ixosil ist die Nominierung für den Swiss Technology Award hingegen Neuland.

Innovation im Bereich Stromkabel

Geschafft haben es die Altdorfer mit ihrer Technologie für so genannte trockene Endverschlüsse. «Vereinfacht lassen sich Kabel-Endverschlüsse mit einem Stecker an einem Stromkabel vergleichen. Nur dass in unserem Fall die Stromkabel nicht mit den in Haushalten üblichen 220, sondern mit 170 000 Volt betrieben werden», erklärt Matthias Freiling, Verkaufs- und Entwicklungschef bei Pfisterer Ixosil.

Auf so viel Spannung muss der Endverschluss ausgelegt sein, um Hochspannungsleitungen im Boden mit denjenigen an den Masten zu verbinden. Da kommen die Endverschlüsse ins Spiel. Sie müssen spannungsfest und ausreichend stromtragend sein, um einem Blitzschlag oder einem Kurzschluss standhalten zu können.

Die herkömmlichen Kabelendverschlüsse für Hochspannungskabel sind mit Gas- oder Ölfüssigkeiten isoliert. Die Entwickler bei Pfisterer Ixosil haben fünf Jahre lang an einer Lösung mit festem Isoliermittel getüftelt und brachten 2009 eine Feststoffisolierung mit Silikon auf den Markt. Die grösste Herausforderung dabei war, das elektrische Feld ohne flüssige und gasförmige Iso-

lierformen in den Griff zu bekommen. Silikon taugte vorher nämlich nur für sehr niedrige Spannungsreihen. «Die von uns entwickelte Isolation ist umweltverträglicher und braucht nicht mehr hoch oben an den oberirdischen Hochspannungsleitungen installiert zu werden, sondern lässt sich vergleichsweise leicht am Boden montieren und danach mit einem Kran auf den Masten hieven», so Freiling. Zudem verringere Silikon die Explosionsgefahr bei einem Kurzschluss.

Exportanteil liegt bei 90 Prozent

Pfisterer Ixosil entstand vor 14 Jahren, als der Dätwyler-Konzern sein Energiekabel-Geschäft an die deutsche Pfisterer-Gruppe verkaufte. Die Urner beschäftigen 112 Mitarbeitende und tragen zirka 50 Millionen Franken zum Gruppenumsatz bei. 9 von 10 Franken erwirtschaften sie im Export. Freiling: «Unsere neue Isolier-Technologie stösst vor allem bei asiatischen und europäischen Kunden auf Interesse. Wir sind überzeugt, dass sie sich durchsetzt und treiben sie weiter voran.» In Altdorf ist man daran, die Silikon-Lösung für noch höhere Stromspannungen auszutesten.

Die Pfisterer-Gruppe hat in Malter einen weiteren Zentralschweizer Standort. Die Pfisterer-Sefag produziert und vertreibt Verbindungskomponenten wie Klemmen und Isolatoren für Freileitungssysteme. Sie beschäftigt 200 Mitarbeiter.

Anhang 1d

«Neue Luzerner Zeitung» vom Donnerstag, 7. Mai 2015

Trisa investiert in der Schweiz

TRIENGEN Trotz des starken Frankens und hoher Löhne lassen sich in der Schweiz erfolgreich Massengüter herstellen. Trisa schafft es mit Zahnbürsten und einer offensiven Strategie.

RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Als die Schweizerische Nationalbank am 15. Januar die Euro-Untergrenze aufhob, sorgte die überraschende Neuigkeit in den verschiedenen Trisa-Werkhallen und -Bürogebäuden in Triengen für ziemlich viel Unruhe. Denn die Trisa-Gruppe exportiert gut 65 Prozent ihrer Produkte ins Ausland, im Kerngeschäft mit den Zahnbürsten liegt der Exportanteil sogar bei über 90 Prozent.

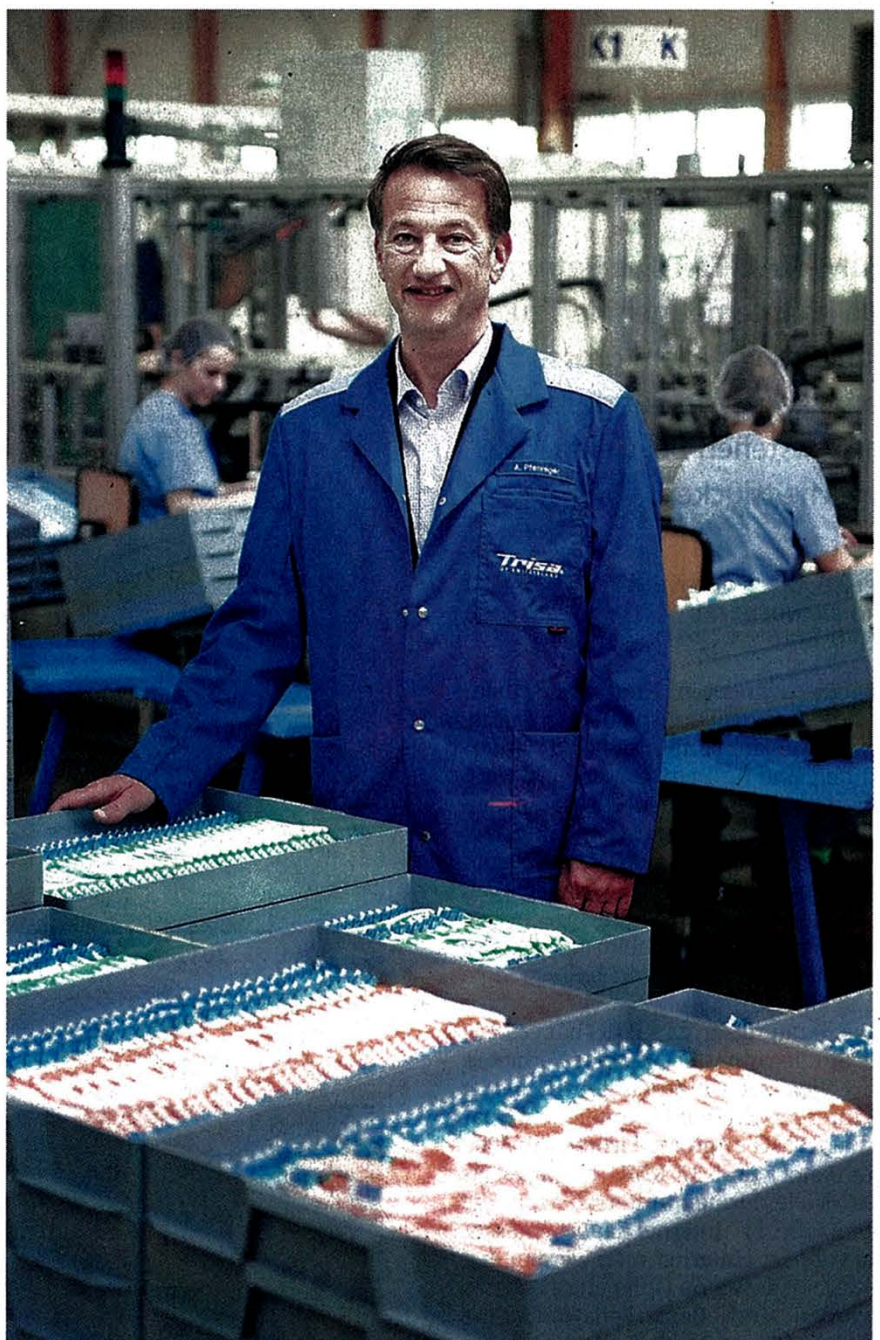
Bis Sommer gut ausgelastet

Bereits in den ersten Februartagen präsentierte die Trisa-Leitung ein Massnahmenpaket. Es zeigt den Weg vor, wie der weltweit exportierende Bürstenhersteller im Surental auf den neuerlichen Wertzuwachs der Schweizer Währung zu reagieren gedenkt. Die wichtigsten Erkenntnisse: Investitionen in durchdachte Produktionsabläufe und Automatisierung fortsetzen, eng mit der internationalen Kundschaft zusammenarbeiten und Forschung sowie Entwicklung vorantreiben.

Inzwischen hat sich der Pulverdampf nach dem Franken-Schock verzogen. «Wir werden jeden Monat unser Massnahmenpaket prüfen und wenn nötig ergänzen. Im Moment sind wir auf Kurs und bis zum Sommer gut ausgelastet», sagt Adrian Pfenniger, der zusammen mit seinem Bruder Philipp Pfenniger das 128 Jahre alte Familienunternehmen führt. «Trisa hat nicht zum ersten Mal eine schwierige Situation zu meistern. Ich bin zuversichtlich, dass es auch diesmal klappt», sagt Adrian Pfenniger überzeugt. Er geht davon aus, dass der in den Hauptexportländern massgebende Euro noch für eine ganze Weile auf einem Wert von 1 bis 1.10 Franken vor sich hindümpeln wird.

Stellenabbau ist kein Thema

Längere, unbezahlte Arbeitszeiten, Kurzarbeit oder gar ein Stellenabbau bei den Festangestellten ist aktuell trotzdem kein Thema in Triengen. Ihre Zuversicht schöpfen die Pfennigers unter anderem aus dem vergangenen Jahr. Zwar schmä-



Trisa-Chef Adrian Pfenniger hält trotz des starken Schweizer Frankens am Standort Triengen fest.

Bild Boris Bürgisser

«Wir werden jeden Monat unser Massnahmenpaket prüfen und wenn nötig ergänzen.»

ADRIAN PFENNIGER,
CEO TRISA

Trisa 2014

Beträge in Millionen Fr.		+/- %*
Umsatz	255,2	+11,5
Betriebsgewinn	20,7	-19,7
Reingewinn	18,2	-15,0
Abschreibungen	19,3	+29,3
Dividende in %	16	-
Mitarbeiter (Zahl)	1206	+4,8

* Veränderung gegenüber Vorjahr

lerte der überbewertete Franken den Gewinn, weil er zusätzliche Wertberichtigungen auf den Vorräten notwendig machte. Doch beim Umsatz steigerte sich der Bürstenhersteller um mehr als 11 Prozent (siehe Zahlentabelle).

Beim Export legte die Gruppe um 15,5 Prozent zu, auf dem Inlandmarkt wuchs sie um 4,7 Prozent. Ursache für den Umsatzsprung ist in erster Linie ein neues Gesichtspflegeprodukt, das die Entwicklerteams in Zusammenarbeit mit einer internationalen Kosmetikfirma ausgetüftelt haben. Es handelt sich um ein Gerät mit sehr feinen Nylonborsten,

die sich für eine porentiefe Hautreinigung eignen.

Neues Hochregallager in Triengen

Wie erfolgreich die Forscher und Entwickler arbeiten, lässt sich bei Trisa an den Zahlen ablesen: Im vergangenen Jahr machten die in den drei Jahren zuvor neu- oder weiterentwickelten Produkte 27 Prozent des Umsatzes aus. Trisa investiert im Jahr gegen 15 Millionen Franken in die Produktentwicklung. Weitere 35 Millionen Franken fliessen seit zwei Jahren in Infrastrukturbauten sowohl in Triengen als auch am Stand-

ort Ebnat-Kappel. Im Mittelpunkt steht dabei das neue Hochregallager in Triengen. Diese Woche lief dort der Versuchsbetrieb an, im Sommer soll es dann voll in Betrieb sein. «Es ermöglicht uns einen Effizienzschub sowohl in der Produktion als auch in der Logistik», sagt Pfenniger.

Wachstum in Amerika und Asien

Europa ist mit einem Exportanteil von 42 Prozent nach wie vor der wichtigste Markt für Trisa. Pfenniger: «Die Geschäfte in diesem Absatzgebiet stagnierten im letzten Jahr eher.» Betrübler sind die Aussichten im vom Krisen und Kriegen geplanten Nahen Osten. Mit einer Erholung rechnet der Trisa-Chef in Osteuropa, obwohl die Ukraine-Krise noch nicht ausgestanden ist und die russische Währung einen starken Wertzerfall hinter sich hat. Definitiv gut sind die Aussichten für Nord- und Südamerika, wo das Unternehmen 24 Prozent des Exportumsatzes erzielt. Grosses Potenzial ortet Pfenniger im Fernen Osten. Mit einem Anteil von 2 Prozent befindet sich dieses Geschäft freilich erst in den Anfängen.

ABB ist ein führender Energiekonzern

Samstagsrundschau, 9. Mai 2015, Schweizer Radio mit ABB-Chef Ulrich Spiesshofer

Auf die Frage nach Stellenabbau wegen der CH-Mindest-Kurs-Aufhebung hat Ulrich Spiesshofer gesagt: «Stellenabbau sei die allerletzte Massnahme; dann, wenn ein Unternehmen sonst nichts mehr tun könne!» ABB sei gut aufgestellt! ABB habe bezüglich Währungsmanagement, mit phantastisch guten Leuten die Hausaufgaben vor der CH-Mindest-Kurs-Aufhebung gemacht. ABB habe das Ruder stets so gesteuert, dass keine entscheidenden Veränderungen, wie Stellenabbau, nötig würden. ABB habe es geschafft, den Konzern mit hervorragenden Mitarbeitern weiter zu entwickeln. Mit einem Massnahmenkatalog werde permanent, verantwortlich-gemeinschaftlich, an der Produktivität gearbeitet! Zudem hätten bei ABB Förderung und Schulung von Mitarbeitern enormen Stellenwert.

Nach der Erfahrung und dem Wissen von Spiesshofer dürfe man nur schrittweise verändern, damit man das Risiko stets beherrschen könne!

NB: ABB wurde vor 124 Jahren, hier in der Schweiz, von einem Deutschen und einem Engländer gegründet und beschäftigt heute 140'000 Menschen, davon 8'500 Entwickler!



Kaffeemaschinen in Schweizer Qualität

Schweizer Qualität – darauf können Sie sich verlassen.

Thermoplan ist durch und durch ein Swiss-Made-Betrieb und dementsprechend stolz auf seine Heimat. Das zeigen wir mit dem eidgenössischen Wappen auch gerne in unserem Firmenlogo. Denn über 80 Prozent der für die Produktion benötigten Komponenten stammen aus einheimischer Fertigung.

Die Schweiz bietet stabile wirtschaftliche Verhältnisse, ein liberales Wirtschaftssystem, eine hervorragende Infrastruktur sowie qualifiziertes Personal. Das Bekenntnis zur Qualitätsauszeichnung „Made in Switzerland“ ist für alle Mitarbeitenden mehr als ein Versprechen – es ist eine Herzensangelegenheit!

Besuchen Sie uns in Weggis!

Thermoplan AG
Thermoplan-Platz 1
CH-6353 Weggis

Telefon: +41 41 392 12 00
Fax: +41 41 392 12 01

E-Mail: thermoplan@thermoplan.ch

Geschäftszeiten:
Montag bis Freitag durchgehend von 07:00 bis 17:00 Uhr

2. September 2015

MENZNAU / MENZBERG / GEISS

Kronospan investiert 80 Millionen Franken



Die Kronospan baut 1 Fabrikationsanlage u Foto Stephan Weber

Die Kronospan baut für 80 Millionen eine neue Fabrikationsanlage und ein neues Verwaltungsgebäude. Foto Stephan Weber

20.08.2015 - 18:00

Teilen



Es ist das grösste Erneuerungsprojekt der Firmengeschichte: Die Kronospan Schweiz AG investiert 80 Millionen Franken in eine neue Fabrikationsanlage und ein neues Verwaltungsgebäude. Das gab der Holzverarbeiter gestern Donnerstag in einer Medienkonferenz bekannt.

"Mit dieser Investition setzen wir ein klares Zeichen", sagt Mauro Capozzo, seit acht Jahren Geschäftsführer der Kronospan Schweiz AG. "Ein Zeichen für den Produktionsstandort Schweiz und für die

«Wir wollen die Klassenbesten sein»

GALA Die Firma Dätwyler, Uris grösster Arbeitgeber, ist 100 Jahre alt. Bundesrat Schneider-Ammann hat an einer Gala die Verdienste des Unternehmens gewürdigt.

URS HANHART
urs.hanhart@urnerzeitung.ch

Die Dätwyler Holding AG (im Volksmund «Gummi») mit Hauptsitz in Altdorf hat zu ihrem 100-Jahr-Jubiläum am Freitagabend eine grosse Gala durchgeführt. Mehrere hundert Gäste waren geladen, darunter Kunden aus dem In- und Ausland, Partner, Behördenvertreter und fast das gesamte weltweite Management der Dätwyler-Gruppe. Bundesrat Johann Schneider-Ammann gehörte ebenfalls zu den Gratulanten. «Dätwylers unternehmerische Leistung verdient höchste Anerkennung und vor allem den Support seitens der Politik, der Verbände, der Sozialpartner und der Aktionäre», sagte er in seiner Ansprache. «Die Rahmenbedingungen haben wir in der Politik so zu gestalten, dass solche Unternehmen erfolgreich bleiben oder erfolgreich werden können.»

Mut und Risikobereitschaft

Schneider-Ammann würdigte auch die einzigartige Eigentümerstruktur von Dätwyler: «Vermögens- und Stimmrechtsinteressen sind voneinander getrennt. Dadurch können die Dätwyler-Aktien nicht zum Spielball von Speku-

lantent werden. Das ist wertorientiertes Unternehmertum vom Feinsten.» Anwesend war auch der ehemalige Dätwyler-Patron Max Dätwyler. Ihn und dessen verstorbenen Bruder Peter lobte der Bundesrat in den höchsten Tönen.

Die Glückwünsche der Urner Regierung, die fast vollständig anwesend war, sowie des Volks von Uri überbrachte Frau Landammann Heidi Z'graggen. Sie erinnerte daran, dass der junge Aargauer Bauernsohn Adolf Dätwyler vor genau hundert Jahren den Mut hatte, die in Schiefelage geratene Schweizerische Draht- und Gummierwerke AG zu übernehmen. «Es ist bewundernswert, wie er mit Entschlusskraft und Risikobereitschaft, aber sicherlich auch ein wenig Glück die Firma mit ihren seinerzeit 40 Mitarbeitern wieder auf Vordermann gebracht und damit die Basis für eine unternehmerische Erfolgsgeschichte geschaffen hat», sagte Z'graggen.

Regierung setzt sich für Firma ein

Die Söhne Peter und Max führten das Unternehmen ab 1958 im Sinne ihres Vaters weiter, besetzten lukrative Märkte und expandierten ins Ausland.

Z'graggen: «Mit einer einzigartigen Nachfolgeregelung sorgten sie 1990 dafür, dass Dätwyler ein eigenständiges Unternehmen bleiben konnte.» Die Nachkommen von Adolf Dätwyler und die nachfolgenden Unternehmensleitungen hätten es verstanden, die Firma durch nicht immer ruhige Zeiten zu

führen. Bis heute sei der Konzern zu einem globalen Industriezulieferer mit 7500 Mitarbeitern, darunter 900 am Hauptsitz in Uri, gewachsen. Z'graggen versprach zum Schluss: «Der Urner Regierungsrat wird alles tun, was in seiner Kompetenz und in seiner Macht liegt, dass die Rahmenbedingungen für Dätwyler weiterhin hervorragend bleiben. Denn die Urner Wirtschaft ist ohne unsere Gummi undenkbar.» Mit dem Namen Dätwyler würden Begriffe wie Innovation und Weitsicht, aber auch soziale Verantwortung und Verlässlichkeit in Verbindung gebracht. Das seien Eigenschaften, welche die Urner allgemein auszeichneten. Dank Dätwyler sei Uri mit der ganzen Welt verbunden, was die seit Jahrhunderten gelebte Offenheit und Weitsicht der hiesigen Bevölkerung weiter stärke.

Pioniergeist soll erhalten bleiben

Ein klares Bekenntnis zum Standort Uri gab CEO Paul Hälgi ab. «Jede Firma braucht Wurzeln und eine Heimat. Für uns ist das ganz klar die Schweiz und der Kanton Uri.» Und Dätwyler-Verwaltungsratspräsident Ulrich Graf betonte: «Der Pioniergeist darf nicht verloren gehen. Wir setzen auf jene Werte, die schon Adolf Dätwyler wichtig waren. Wir wollen nicht nur die Klassenbesten sein, sondern gleichzeitig den Respekt im Umgang mit Menschen wahren.»

Heute wird das JubiläumswEEKEND mit einem Chilbifest für die Bevölkerung abgeschlossen. Dazu ist auf dem Parkplatz des Dätwyler-Personalhauses in Altdorf ein Rummelplatz mit einem Riesenrad aufgebaut worden. Der Festanlass dauert von 11 bis 16 Uhr.

«Dätwylers Leistung verdient höchste Anerkennung.»

JOHANN SCHNEIDER-AMMANN,
BUNDES RAT

Bundesrat Johann Schneider-Ammann (Mitte) im Gespräch mit dem früheren Patron Max Dätwyler und Nationalrätin Gabi Huber.

Bild Urs Hanhart



Hug investiert 10 Millionen in Trimbacher Wernli-Biskuits

Mittwoch, 20. Januar 2016, 17:39 Uhr, aktualisiert um 18:10 Uhr



Der Luzerner Backwarenhersteller Hug hat 2015 den starken Franken, den Einkaufstourismus und den heissen Sommer zu spüren bekommen. Der Umsatz sank. Dennoch wird nun im grossen Stil in neue Produktionsanlagen investiert. In Trimbach könnte das Folgen für das Personal haben.



>> Reiden Technik: Open House mit Weltpremiere

Reiden - Premiere an der diesjährigen Open House der Reiden Technik AG. Zum ersten Mal wird der Fachwelt des Maschinenbaus die neue REIDEN RX12 vorgestellt, eine Fräs-Drehzentrum-Maschine mit Palettenwechsel. Ausserdem dürfen sich Besucher am 10. und 11. März von 9.00 bis 17.00 Uhr auf einem geführten Rundgang durch die Produktions- und Montagehallen über die Herstellung von Werkzeugmaschinen informieren - Verpflegung inklusive.



Daniel Lustenberger, Leiter Marketing und Verkauf, auf einer Fräs-Drehzentrum-Maschine der Marke Reiden Technik AG

Die Firma Reiden Technik freut sich an diesen beiden Tagen in Reiden viele Gäste begrüssen zu dürfen und mit ihnen auf die Lancierung des neusten Produktes anzustossen. Anmeldung unter www.reiden.com <<

Information:
Reiden Technik AG
Werkstrasse 2
6260 Reiden
Tel. 062 749 20 20
info@reiden.com
www.reiden.ch

aus: SMM, 3. Februar 2016 Industriefachzeitschrift für die Praxis

Es handelt sich bei SMM um Fachliteratur, die für elitäre und karriereorientierte Akteure, wie Hans Wicki und Heinz Karrer nicht relevant ist!

GF Machining Solutions plant moderne Produktionsstätte für Werkzeugmaschinen in Biel (Schweiz)

17.09.2015 07:00

GF Machining Solutions, eine Division von GF, plant die Erhöhung ihrer Produktionskapazität für Fräsmaschinen, um der starken Nachfrage nach ihren Hochgeschwindigkeitsfräsmaschinen gerecht zu werden.



Visualisierung: Aussenansicht Gebäude (Quelle: Losinger Marazzi AG/Frey Architekten AG)

Die Verkäufe mit GF Fräsmaschinen haben sich in den vergangenen Jahren verdoppelt, sodass die bestehende Produktionsstätte in Nidau (Schweiz) an ihre Kapazitätsgrenzen stösst. Um weiteres Wachstum zu ermöglichen, plant GF Machining Solutions in ein neues Werk in Biel zu investieren. Dieses wird ein Forschungs- und Entwicklungszentrum auf dem neusten Stand der Technik und ein modernes Anwendungszentrum umfassen. Die Produktionsstätte wird den strengsten Energieeffizienzstandards entsprechen und mit der neusten Montagetechnik ausgerüstet sein, um weitere Effizienzsteigerungen zu ermöglichen.

Mit dem neuen Werk werden in der Stadt Biel rund 460 hoch qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen. Grundstück und Gebäude werden geleast. Vorbehältlich der Bewilligung der Stadt Biel ist der Baubeginn für 2016 vorgesehen.

Yves Serra, CEO von GF, sagt: „Dieses moderne Werk wird GF Machining Solutions ermöglichen, ihre Produktionskapazitäten auszubauen und die Konkurrenzfähigkeit ihrer hoch modernen Fräslösungen zu optimieren. Mit dieser Investition unterstreicht GF zudem sein Bekenntnis zur Schweiz als Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstandort für seine Hochpräzisions-Werkzeugmaschinen.“

Die Stadt Biel orientiert um 10 Uhr an einer Medienkonferenz in der Tissot-Arena, Biel, über das Projekt. Anwesend ist auch das Management von GF Machining Solutions.

Zusammenfassung von Anhang 1:

Wer die Kernkompetenz der Fertigung in Tieflohnländer verlagert, hat entweder den Werkplatz Schweiz aufgegeben oder handelt verantwortungslos; eine dritte Möglichkeit gibt es nicht!

Es ist Verrat der Ideale und Errungenschaften unserer Vorfahren, für die Zukunftssicherung der Jugend!


Toni Wermelinger

Ruswil, 18. September 2015

Anhang 2

Mobbing hat viele Gesichter

Das Managerduo Hans Wicki Nidwalden, vorher UBS-Banker, und der Zahnarztsohn Samuel Ansorge aus Nidwalden machen nun im Pfistererkonzern Karriere! Der Konzerninhaber K.H. Pfisterer aus der Steuerhoheit Baden-Württemberg (DE) hat seinen Wohnsitz jetzt auch in Nidwalden, neben dem Haus in Malters!



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Wirtschaftsangelegenheiten
Staatssekretariat

Startseite | Übersicht | Kontakt | Index | Printtool | Extranet Arbeitsbedingungen

Aktuell | **Themen** | Dokumentation | Dienstleistungen | Das SECO

Wirtschaftslage
Wirtschaftspolitik
Arbeit
Arbeitslosenversicherung
Öffentliche Arbeitsvermittlung
Private Arbeitsvermittlung und Personalverleih
Arbeitslosenzahlen
Arbeitsmarktanalyse
Beruf und Familie / Frauen und Karriere
Ältere Arbeitnehmer
Arbeitnehmerschutz
Arbeitszeitbewilligungen
Arbeitsrecht
Arbeitsinspektion
Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz
Arbeitsräume und Umgebungsfaktoren
Arbeitsplätze und körperliche Belastungen
Arbeitsinhalt, Arbeitsorganisation
Schutz der Persönlichkeit
Schutz spezieller Risikogruppen
Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten
Persönliche Schutzausrüstung
Erste Hilfe
Weiterführende Informationen
Betriebliche Gesundheitsförderung
Chemikalien und Arbeit
Produktsicherheit

Startseite > Themen > Arbeit > **Gesundheitsschutz a...** > Schutz der Persönli... > Mobbing

[zur Druckversion](#)

Mobbing

Unter Mobbing im Arbeitsleben (auch als Psychoterror bezeichnet) versteht man Handlungen, die von einer Person oder einer Gruppe auf systematische Art gegen eine bestimmte Person ausgeübt werden mit dem Ziel und/oder Effekt des Ausstossens aus dem Arbeitsverhältnis. Die Handlungen müssen vom Betroffenen subjektiv als feindselig interpretiert werden, oft (z.B. täglich, wöchentlich) und über einen längeren Zeitraum erfolgen. Die angegriffene Person gerät dadurch in eine unterlegene Position; sie fühlt sich ausgestossen.

Mobbing-Studie

Fachleute schätzen, dass ein Mobbingfall etwa ein Jahressalär kostet. Daraus müsste folgen, dass sich gerade in wirtschaftlich schlechten Zeiten kein Betrieb Mobbing erlauben kann. Die vom seco durchgeführte Studie über die Häufigkeit von Mobbing in der Schweiz zeigt ein anderes Bild. Rund 7% der Befragten fühlt sich als Mobbingopfer oder kann nach den wissenschaftlichen Kriterien als solches eingestuft werden. Die Studie kann unter anderem auch aufzeigen, dass ein klarer Zusammenhang zwischen Mobbing und Gesundheitszustand besteht.

Die Resultate der Studie sind als Zusammenfassung und als Gesamtbericht erhältlich.

[Zurück zur Übersicht Schutz der Persönlichkeit](#)

http://www.seco.admin.ch/themen/00385/02747/index.html?lang=de

Start | SECO - Mobbing - Win... | mobbing_bbl_d_dop[1].p...

Anhang 3 (zu Filz und Vetternwirtschaft bzw. Vetterliwirtschaft)



Thomas Bornhauser,
Chefredaktor

Der Witz des Jahres

Neider muss man sich bekanntlich verdienen. Und Zug ist voller Neider. Zug ist also erfolgreich. Und hat viel Geld. Nicht umsonst profitieren seine Einwohner von vielen Dienstleistungen. Dazu gehören zum Beispiel aufwendig gemachte Drucksachen. Etwa die in diesen Tagen wieder herausgegebene Broschüre «Zug entdecken». Da werden die «Dienstleistungen von A bis Z» gelistet. Von der Abfallbewirtschaftung bis zu den Zahlungs-

MEINE WOCHE

befehl-Gebühren. Insgesamt sind das über 100 Dienstleistungsstellen - eindrücklich für eine Gemeinde mit rund 27 000 Einwohnern!

Wer indessen eine Amtsstelle gegen Vetternwirtschaft sucht, sucht vergebens. Und dies, obwohl Zug so etwas heute dringend bräuchte. Denn der «Fall Romer» ist ein Skandal in Zug. Man muss sich das Drama konkret vor Augen halten: Da wurde eine über 90-jährige Dame innert weniger Jahre um fast 7 Millionen Franken erleichtert, tatkräftig vertreten durch einen Fachmann namens Ivo Romer, FDP-Parlamentarier und ab 2009 Mitglied der Stadtzuger Regierung. Die Angehörigen der Dame hatten das Unheil kommen sehen und sich an die Behörden gewandt. Die aber wiegelten ab, bis die Frau pleite respektive tot war. Das ist unerträglich - und doch nicht der Gipfel: Denn die Zuger Regierung, ihr Stadtpräsident und ihr Sozialdirektor waschen bis dato ihre Hände in Unschuld. Als ob derlei möglich wäre ohne krasses Versagen der Behörde.

Immerhin müssen sich die Stadtzuger Behörden nicht alleine fühlen. Denn bei ihren Kollegen in Baar sitzt mit Karl Betschart einer weiterhin in der Exekutive, der als sogenannter Treuhänder auf Abwege geriet. So sehr, dass er jetzt in Form eines Vergleichs rund eine halbe Million Franken zahlte, um einer rechtsgültigen Verurteilung zu entgehen. Sein «Vorgesetzter» aber, der Baarer Gemeindepräsident Andreas Hotz, stellt sich vor Betschart und erklärt ungeniert: «Es gibt keinen politischen Filz in Baar.» - Wenn diese Behauptung nicht das Zeug zum Witz des Jahres hat!

aus Zentralschweiz am Sonntag

Sonntag, 9. Dezember 2012

NB: Herr Ivo Romer, FDP, war zuvor UBS-Banker gewesen)

Anhang 4

Nach dem Sefag Malters auf der Suche nach neuen Produkten gewesen war, verfasste ich an die Geschäftsleitung folgende Aktennotiz; dies ist die Initialzündung für die Verbundisolatorenabteilung gewesen! Grund: Dätwyler Altdorf gab diese Entwicklung auf und ich hatte Dätwyler diesbezüglich betreut!

SEFAG AG
6102 MALTERS

Verteiler: GS - GE - TLS -
VLS - BLS

AKTENNOTIZ

KUNSTSTOFFISOLATOREN

Bei dieser Aktennotiz handelt es sich um die pragmatische Meinung des Unterzeichneten.

Neue Produkte, neue Märkte, Diversifikation. Unsere Branche umfasst ein breites Spektrum. Lassen wir die Firma SEFAG in erster Linie dort erstarben, wo sie:

- 1) bekannt ist
- 2) einen guten Namen genießt
- 3) Technologie bzw. know-how besitzt (für uns scheint oft vieles trivial, für Nicht-Sachverständige eher kaum)
- 4) in Rücksichtnahme auf die Punkte 1, 2 und 3 höchstens in verwandte Branchen eindiffundieren kann.

1. Anwendungsgebiete, Märkte von Kunststoffisolatoren

- a) Fahrleitungsisolatoren für Bahnen
- b) Freileitungsisolatoren in der E-Energieübertragung
- c) Abstandhalter beim Kompaktleitungsbau
- d) usw.

Sehr wenig Firmen beschäftigen sich mit dieser Technik; in der Schweiz anscheinend niemand. Die SBB interessiert sich nach wie vor für Kunststoffisolatoren. Sollten wir die Herstellung von Kunststoffisolatoren professionell vorantreiben?

Welchen Weg verfolgen wir?


KAS / A. Wermelinger

Anhang 5a

ABT WERLEN vom Kloster Einsiedeln schreibt in der Neuen Luzerner Zeitung vom 8. November 2013: "**Die wichtigsten Leute stehen meistens nicht im Rampenlicht**", zumindest dies könnte das Managerduo Wicki/Ansorge zur Kenntnis nehmen!

SEFAG AG
Elektrotechnische Spezialartikel
Werkstrasse 7
CH-6102 Malters

Telefon 041-9719 91/92
Telex 866 488
Telefax 041-97 34 73

SEFAG



Herrn
Anton WERMELINGER
Schlössli

6131 ROHRMATT

Ihr Zeichen
Votre référence

Ihre Nachricht vom
Votre information du

Unser Zeichen
Notre référence

TLS/bk

CH-6102 Malters. 31. März 1988

ARBEITSZEUGNIS

Herr Anton Wermelinger, geboren am 28. Oktober 1952, wohnhaft in Schlössli, 6131 Rohrmatt, war vom 1. Juni 1978 bis 31. März 1988 in unserem Unternehmen als Konstruktionsleiter tätig.

Eine seiner Hauptaufgaben war es, das Konstruktionsbüro weiter auszubauen. In dieser Eigenschaft war Herr Wermelinger in nahezu allen Produktionszweigen universell eingesetzt und trug die alleinige Verantwortung für sein Handeln. Zu den sehr gut fundierten Konstruktionskenntnissen aus der seitherigen Tätigkeit, der mit Erfolg abgeschlossenen Schulen TEKO Luzern als Konstrukteur 1975, Maschinentechner TS 1976, Elektrotechniker TS 1980 und dem kaufmännischen Grundkurs der Handelsschule *Bénédict* in Zürich, erweiterte Herr Wermelinger sein, auf das Unternehmen bezogene, Wissen durch Besuche im Stammhaus Stuttgart, Winterbach und Gussenstadt.

Dank seiner überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit ist es gelungen, die Konstruktionsabteilung kontinuierlich auszubauen und zu einem wichtigen schlagkräftigen Instrument innerhalb unseres Unternehmens zu machen.

Herr Wermelinger war ein hervorragender, mit viel Umsicht und Logik arbeitender, leitender Angestellter. Er hat es in schwierigen Situationen immer wieder verstanden, den richtigen Weg im Interesse des Unternehmens zu finden und sich dafür einzusetzen.

Die an ihn gestellten Aufgaben erfüllte er stets zielstrebig und zu unserer vollsten Zufriedenheit mit viel Umsicht. Auch handelte und dachte er rationell und produktiv.

Gegenüber Vorgesetzten und Mitarbeitern war er stets freundlich und korrekt.

Herr Wermelinger verlässt uns auf eigenen Wunsch, um sein Konstruktionsbüro weiter aufzubauen. Wir bedauern sein Ausscheiden sehr, sind aber glücklich, dass er uns weiterhin als freischaffender Projektleiter zur Verfügung steht. Für die langjährige Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlichst und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

NH-Schaltgeräte
Verteilkabinen

Klemmenmaterial für
Freiluft und Innenraum

SEFAG AG

K.O. Papailiou
Direktion

W. Fluri
Techn. Leitung

Anhang 5b

Bisnode ist europäischer Marktführer für digitale Wirtschaftsinformationen und bedient mit über 3000 Mitarbeitenden mehr als 170'000 Kunden in 19 europäischen Märkten. In der Schweiz arbeiten rund 140 Personen für Bisnode.



A. Wermelinger AG
GeschäftsführerIn
Unter-Neuhus 11
6017 Ruswil

Urdorf, 4. Mai 2015

A. Wermelinger AG mit Top-Rating!

Ihre Firma gehört zu den Top-Unternehmen der Schweiz. Auf unserer Wirtschaftsinformations-Datenbank wird sie schon seit Längerem mit einer sehr hohen Kreditwürdigkeit bewertet. Auf Ihr Top-Firmenrating können Sie stolz sein! Wir freuen uns mit Ihnen, denn nur zwei Prozent aller Schweizer Firmen schaffen es bei Bisnode D&B in die beste Risikoklasse.

In Ihrer Region durften wir bereits diverse Top-Unternehmen auszeichnen, unter anderem die:

... Hergiswiler Glas AG, Hergiswil
... GWF MessSysteme AG, Luzern
... Schmid Generalunternehmung AG, Ebikon

Zeigen Sie Ihren Geschäftspartnern das Top-Firmenrating mit dem **Rating Certificate** von Bisnode D&B. Ob als Zertifikat zum Aufhängen oder als Banner fürs Internet: wir bestätigen Ihren Erfolg.

Was das Certificate Package im Detail bietet, sehen Sie auf www.bisnode.ch/certificate

Über 400 Schweizer Firmen nutzen schon erfolgreich das exklusive Rating Certificate, um ihre Kreditwürdigkeit zu dokumentieren. Wir freuen uns, wenn wir auch Sie in dieser kleinen und feinen Gruppe begrüssen dürfen und wünschen Ihrem Unternehmen weiterhin viel Erfolg!

Freundliche Grüsse

Bisnode D&B Schweiz AG

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Hungerbühler", written over a white background.

Andreas Hungerbühler
Director Marketing & Business Development
+41 44 735 64 64
certificate.ch@bisnode.com

BISNODE D&B SCHWEIZ AG

Grossmattstrasse 9 | 8902 Urdorf | Telefon: +41 44 735 61 11 | Fax: +41 44 735 61 61
www.bisnode.ch | info.ch@bisnode.com



Buchtipps:

Der Schwarze Schwan, ein Meisterwerk, das uns die Augen öffnet, von Prof. Dr. Nassim Nicholas Taleb. Taleb ist Ökonom, war Banker und ist nun Professor an der Universität Massachusetts. Er hat die privilegierten und scheinbaren Wahrheiten hinterfragt, C. Hanser Verlag München, 2008, ISBN 978-3-446-41568-3 (Taleb's Grossvater war libanesischer Verteidigungsminister, dann Innenminister und später stellvertretendes Staatsoberhaupt. Im Libanonkrieg hat der Autor einen Teil seiner Jugend in Kellern verbracht, er besuchte nach Möglichkeit die Beerdigungen seiner Klassenkameraden und landete auch selbst im Gefängnis. Respekt von Leuten in feinen Anzügen hat er nicht!)

Herrn Taleb interpretiere ich vereinfacht so: Ein Manager verdient 836'000.--, eine alleinerziehende Mutter 36'000.--! Statistisch kommuniziert verdienen sie für Aussenstehende, mit einem scheinbaren Durchschnittslohn von 436'000.--, recht gut! Realistisch gesehen sind alle 3 Werte irgendwie daneben! Statistische Durchschnittswerte von Firmen, Ländern sind oft Täuschungen, Schönfärberei oder Schwarzmalerei. Oder wenn an einer Sitzung 7 Teilnehmer (oft 1 + 6) gleicher Meinung sind heisst das noch nicht, dass die Nr. 8 scheinbar falsch liegt! Statistisch gesehen glaubt man es gäbe nur faire Menschen; ein Irrtum? (Ein Irrtum ist auch, weil folgende Feststellung nicht von Churchill stammt: „Ich traue keiner Statistik, die ich nicht selbst gefälscht habe.“). Und man meint es gäbe scheinbar nur weisse Schwäne; es gibt auch schwarze!

Verbrannte Erde, Stalins Herrschaft der Gewalt von Dr. Jörg Baberowski, Prof. für Ostgeschichte an der Universität in Berlin, C.H. Beck Verlag München, 2012, ISBN 9783406632549 (Der Diktator Stalin (1879 bis 1953), Lenins Nachfolger in der Sowjetunion wollte eine neue, unbesiegbare Sowjetunion errichten. Er hatte seine Freunde aus seinem Bekanntenkreis, seine Günstlinge und seine Getreuen zu Spitzenfunktionären befördert und Oppositionelle entfernt, wer ihm widersprach hatte eine Kugel im Kopf oder wurde lebend verstümmelt und im zuvor selbst ausgehoben Grab lebend begraben oder lebend gebrüht und gehäutet, andere wurden lebend in heisses oder eisiges Wasser getrieben oder auf Holzhaufen lebend verbrannt. Stalin liess in Dörfern und Städten Landsleute zu Millionen verhungern oder ermorden. Funktionäre die in Casinos rauschende Feste mit allem erdenklichen Luxus gefeiert hatten und danach in offenen Autos mit ihren Mätressen an enteigneten Bauern und Hungernden vorbeifahren warfen ihnen, zur Demütigung, Almosen zu! Mitleid kannte Stalin nicht, wer Mitleid hatte wurde erschossen! Auf den Bahnhöfen lagen die Leichen verhungerner Menschen herum, davon viele Kinder, überall schrieten und weinten verzweifelte Kinder, während Stalin Getreide exportierte und enteignete Bauern und Priester an Volksfesten bei Blasmusik massenweise aufhängen liess. Selbst im Winter wurden politische Häftlinge mehrere Tage in Bahnhöfen, in Viehwagen, eingepfercht, zum Teil nackt, ohne Heizung, ohne Essen und ohne Trinken, bevor die langen Viehwagen-Züge nach Sibirien abfahren. Viele, speziell Kinder und Greise erfroren, verhungerten oder verdursteten und erreichten Sibirien nie, die Leichen wurden einfach aus den Eisenbahnwagen geworfen, selbst in den Bahnhöfen! In Sibirien ging die Tragödie weiter, kleinste Brotbröcklein wurden aus dem Eis gekratzt! Wer in Sibirien landete hatte alle Rechte verloren und konnte von Aufsehern nach Lust und Laune totgeschlagen werden. Verdächtige liess Stalin sicherheitshalber vergasen oder massenweise erschiessen! Ungezählte Bauernhöfe, Dörfer und Kirchen wurden auf Stalins Befehl ausgeraubt, abgebrannt und die Erwachsenen entsorgt, ganze Völkerstämme liess er ausrotten. Waisenkinder wurden zu Tausenden in Wälder getrieben, wo sie Gras, Wurzeln, Würmer, ausgegrabene Menschenleichen oder verhungerte Kinder assen und letztlich erfroren oder verhungerten. Säuglinge starben oft an der Brust ihrer verhungerten Mütter, die niemand begraben konnte! Anstelle der Bauernhöfe wurden Kolchosen (Industrielle Landwirtschaftsbetriebe) errichtet und von nichtbäuerlichen Arbeitern geführt. Minderwertige Maschinen verrosteten auf den Feldern und das Getreide verfaulte vor der Ernte. Generäle oder Direktoren die Stalins Planaufgaben in Fabriken nicht erfüllten wurden erschossen. Von Theoretikern geplante und von Zwangsarbeitern gebaute, gigantische Staudämme und riesige Gebäude haben nie funktioniert oder waren bereits im Neuzustand zusammengefallen. Gebietsvorsteher wies Stalin an, neue Methoden vorzuschlagen wie man noch grausamer töten könnte, um Widerspenstige gefügig zu machen. Die Hinrichtungen mussten publikumswirksam stattfinden. Es ging ihm nicht mehr um die irrije Sache des neuen Menschen nach Lenin (auch Lenin liess morden und seine Witwe war ständiges Mitglied in Stalins Zentralkomitee), Stalin hatte dank seiner Macht, Spass am Demütigen, Töten und Morden und er wollte Getreide exportieren, d.h. Devisen für eine moderne, unbesiegbare Sowjetunion! Geheimdienst, Richter, Staatsanwälte, Verteidiger und die Henker steckten alle unter Stalins verfilzten Decke und als die zu viel wussten ermordete er sie auch und danach deren Mörder. Wer nicht parierte wurde gefeuert und durch angeordnete Schauprozesse entsorgt, selbst ehemalige Freunde! Wer nicht auf Befehl töte wurde selbst getötet, selbst Familienmitglieder trauten einander nicht mehr, alle wurden zu Einzelgängern. Durch Reiseverbote für Sowjetbürger im Inn- und Ausland, Zensur im Sinne eines absoluten Informationsmonopols und Bücherverbrennungen sollten Informationen von dieser apokalyptischen Tragödie nicht ins Ausland gelangen! Ausländer durften nicht einreisen und wenn, dann wurden sie durch den Geheimdienst aufgespürt, umgebracht oder nach Sibirien verfrachtet. Was in Zeitungen stand, wie der Prawda,

hatte mit der Wirklichkeit absolut nichts zu tun, da wurde ausschliesslich geprahlt und gelogen (PR)! Wenn geladene Ausländer Kolchosen oder Fabriken besuchten, wurden unterdessen die ausgehungerten Arbeiter in Wälder verfrachtet und durch wohlgenährte Funktionäre ausgetauscht. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Stalin in der Presse eine Verschwörung inszeniert und folglich alle Parteiführer und Parteikader in den Provinzen und über 10 000 hohe Offiziere erschiessen lassen. Nun hatte Stalin die absolute Macht. Kritische Mitglieder des Zentralkomitees (nur einer überlebte) liess er in seinem Büro, vor seinem Pult grauenhaft foltern und verprügeln (alle Knochen und Rippen brechen, Schläge mit Fäusten und Schuhen ins Gesicht, den Bauch, das Herz, den Kopf, in den Hals, zwischen und in die Beine oder Zähne und Augen wurden rausgeschlagen oder Verbrennungen zugeführt, usw.). Stalins Auflage an die Folterknechte war: die Opfer müssen noch mit allen Gliedern an den Erschiessungsort transportiert werden können! Nach dieser sogenannten Säuberung galt nicht nur bedingungsloser Gehorsam, sondern auch Meldepflicht über Mitmenschen, welche das System kritisierten. Wer meldete erhielt Privilegien, wer nicht meldete oder gemeldet wurde, wurde erschossen, eine dritte Möglichkeit gab es nicht. Als im Zweiten Weltkrieg die Deutschen einmarschierten, jubelten die Menschen den deutschen Soldaten und Offizieren zu, Frauen warfen Blumen auf die Panzer, sie glaubten befreit zu werden, aber es kam alles anders, Hitler war ein Gauner vom gleichem Schlag! Für beispielsweise 250 000 Polnische Kriegsgefangene gab es in der Sowjetunion weder Unterkünfte noch Nahrung, sie irrten herum. Gegen Finnland trieben, am Anfang des Krieges, Stalins Generäle ihre zerlumpte und quasi verhungerten Soldaten vor die Gewehrläufe der Finnen. Es starben vorab allein gegen Finnland 125 000 Russen und es gab 250 000 verletzte Russen. Zwischen 1936/38 liess Stalin weit über 1,7 Millionen Menschen verhaften, davon wurden 690 000 gleich erschossen, die andern kamen in Straflager. In den Gefangenenlagern wurden die Schwachen, Kinder, Gebrechliche usw. zu Hunderttausenden erschossen, um für die neuen Häftlinge - Platz zu machen. Von Stalins 4 Lieblingen erschoss jeder 500 bis 600 Menschen pro Nacht, diese 4 schickte er auch, um Tausende Polnische Offiziere zu erschiessen. Obwohl er diese Berufsmörder mit dem Leninorden auszeichnete, liess Stalin auch die umbringen. Als Stalin 1953 starb wurde Chruschtschow Parteichef, das Morden hörte auf und es wurden Hunderttausende von politischen Häftlingen freigelassen. Auch Chruschtschow hatte als Bürgermeister von Moskau viel verlogenes Blut an den Händen! Bei der ersten Sitzung des Zentralkomitees nach dem Tode des arroganten, rücksichtslosen und kompromisslosen Chefs Stalin verhüllten sich die Anwesenden übergelukkig in 40 Minuten langes, nicht angeordnetes, regungsloses Schweigen. Bis jetzt galt das Gesetz des vollendeten Mobbings. Selbst im Zentralkomitee verleumdete jeder jeden, nur um die Gunst von Stalin zu erschwindeln. Die Entstalinisierung durch Chruschtschow war eine zivilisierte Kulturrevolution. Er gab den Menschen die Würde zurück. Er befreite die Sowjetunion aus der Isolation. Nur noch eine Ausnahme machte er. Der skrupellosteste und getreueste Gefolgsmann von Stalin, Berija, wurde verhaftet und hingerichtet, mit ihm starben auch seine hinterhältigen Verbündeten!

Dieses Buch öffnet uns die Augen, um nicht wegzusehen, zu was der Mensch nachweislich immerzu fähig ist. Josef Stalin war Absolvent eines christlichen Priesterseminars! Die Verbrechen von Stalin haben mit der Lehre von Marx nichts zu tun, hingegen mit Lenin schon! Stalin und Hitler hatten die grausamsten Diktaturen errichtet, von Demokratie hielten sie nichts, ihre Meinung war richtig, die der anderen nichtig. Masslose Selbstüberschätzung machten Hitler und Stalin zum eigenen Monopol, beide Diktaturen sind kläglich gescheitert. Damals schrieb der weltweit anerkannte Philosoph, Psychoanalytiker, Tiefenpsychologe, Arzt und Religionskritiker Sigmund Freud an den genialen Physiker und Erfinder der Relativitätstheorie Albert Einstein: „Der Mensch ist eine Bestie!“ Stalin war ein Meister des Mobbings, er verwandelte erfundene Lügen in offizielle Wahrheiten, um den Ruf der Kritiker publikumswirksam zu zerstören und um sie folglich auszuschalten! Tausende trieb er in den Selbstmord, selbst seine erste Frau! Stalins Sowjetunion gehörte im zweiten Weltkrieg zu den Siegermächten, aber er hatte dem Volk ausser Elend nichts zu bieten. In den besiegten Ländern wurden Frauen, Mütter und Mädchen von Russen gruppensexartig zu Tode vergewaltigt und blutüberströmt an den Strassenrand geworfen, Kinder die helfen wollten, wurden erschossen. (Ein betagter Oesterreicher, der in Sursee lebt hat erzählt wie ihnen die Russen die Kühe abschlachteten, das beste Fleisch mitnahmen und wie sie circa 20 Mädchen über ein Jahr im Heuunterboden versteckten und versorgten). Stalin begann seine Reden jeweils so: „Genossen, Brüder und Schwestern!“ Stalins Folterknechte hatten Millionen von Oppositionellen, Aufständischen, Bauernführern und Kriegsgefangene auf grausamste Weise gefoltert, erschossen oder zu Tode geprügelt! (Stalin begründete es mit notwendiger Säuberung) Nach Baberowskier kennt man Diktatoren daran, wie sie Menschen abrichten, damit sie bei Abwesenheit nach ihrer Doktrin agieren. Der Kommunistenführer Roman Werfel sagte: „Stalin ist gemein und hinterhältig“, sein Kollege Jakub Bermann begründete den Sinn von Stalins Morden so: „Wo gehobelt wird, da fliegen Späne!“

Fazit: Jede Organisation sollte die Macht des Einzelnen systemisch begrenzen, sei es in der Politik, in Unternehmen oder bei Religionen!